191. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 11. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg. G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg. G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg. G.m.b.H. Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Ein Reichsminister läßt sogar die „Rückwirkungen" fallen

Zentrums-Giesbert verspricht Freiheit durch Locarno — Die „Desinfektion" des Rheinlandes

Dolchstoßarbeit

Am 8. November versammelten sich die diplomatischen Freunde des Völkerbundes und der internationalen Hochfinanz in Frankfurt a. M., d. h. die drei Weimarer Koalitionsparteien, um den Freimaurerpakt von Locarno als die höchste Errungenschaft der Jetztzeit zu verherrlichen. Nach Verlesung einer schwarz-rot-gelben Kundgebung sagte der Zentrumsvertreter Giesberts, **das Werk von Locarno sei „eine der wichtigsten Etappen zu Freiheit und Frieden für unser Volk und Vaterland." „Auf diese Hoffnung wollen wir blicken und nicht unsere Augen ausschließlich auf die Rückwirkungen richten." Man darf nicht vergessen, daß dieser Zentrumsvertreter zugleich Reichspostminister in der deutschen Republik ist.** Seine Worte besagen nicht mehr und nicht weniger, als daß er (und damit seine Partei) im Ministerrat dafür eintritt, auf die sogenannten „Rückwirkungen", welche uns früher als „unerläßliche Vorbedingungen" hingestellt wurden, kein sonderliches Gewicht zu legen. **Aus diesen Worten kann die Entente entnehmen, daß in der deutschen Reichsregierung Kräfte am Werke sind, welche die vollkommene Unterwerfung, ohne jegliche Vorbedingungen und ohne Betonung notwendiger Rückwirkungen zu unterzeichnen bereit sind.** Es versteht sich von selbst, daß infolgedessen in Paris und London erst recht beschlossen wird, möglichst wenig zu bewilligen und eine Zusage nach der anderen hinauszuschieben bzw. zurückzunehmen.

Augenblicklich wird in Deutschland alles, was irgend einmal während des Krieges für Kriegszwecke gebraucht worden ist, zerstört, Kommissionen reisen herum, um eine Kruppsche Maschine nach der anderen zu vernichten, obgleich es klar ist, daß diese Werke heute für Kriegszwecke nicht mehr zu gebrauchen sind. Kein einziger Protest erschallt aus den Reihen der Locarnobruderschaft gegen diese wahnwitzige Zerstörungswut, und keine Forderung nach Frieden wird an die Militäristen und Marinisten des Westens erhoben, die gerade jetzt die riesigste Rüstung zu Wasser, zu Land und in der Luft durchführen. Im Zeichen des „Geistes von Locarno" werden noch eben deutsche Offiziere von französischen Gerichten zu Zuchthaus und zum Tode verurteilt, wird noch eben an Stelle der jetzigen Militärkontrolle die Kontrolle des Völkerbundes in Aussicht gestellt, d. h. abwechselnd französische, tschechische und polnische und sonstige Kommissionen! Die Herren vom Zentrum, von der Demokratie und Sozialdemokratie aber wagen es, diese letzten Maßnahmen im Gefolge des „Geistes von Locarno" als einen Weg zu Freiheit und Friede für Volk und Vaterland hinzustellen!

Nach Herrn Giesbert sprach der Demokrat Keßler Worte, die die Herren Poincaré und Genossen überaus erfreuen werden. Er sagte, der eigentliche Kriegsherd Europas sei die Rheingrenze und dieser Kriegsherd soll nun „neutralisiert und desinfiziert" werden. **Diese „Desinfektion" besteht bekanntlich darin, daß deutsche Truppen auf deutschem Boden am deutschen Rhein nicht mehr gehalten werden dürfen. Diese ungeheuerliche Vergewaltigung** unserer gesamten deutschen Geschichte und unseres ganzen deutschen Volkes **wagt ein ehemaliger Gesandter des Deutschen Reiches** (Keßler „vertrat" eine Zeit Deutschland in Warschau) **eine „Desinfektion", d. h. Reinigung von Ungeziefer zu nennen.** Gleich Herrn Giesberts erklärte auch der echte Demokrat Keßler ebenso, nicht auf die sogenannten Rückwirkungen zu blikken, als ob sie „ein Trinkgeld" wären, wobei Herr Keßler als echter Demokrat vergißt, daß die Dinge genau umgekehrt liegen; daß nämlich Deutschland gewisse Vorbedingungen zu Unterhandlungen aufgestellt hatte, die jetzt plötzlich als ein Gnadengeschenk der Entente erscheinen, wobei Herr Keßler die Stresemann und Luther als Trinkgeld empfangende politische Kellner hinzustellen beliebt. Wie man sieht, funktioniert die demokratische diplomatische Fremdenlegion in Deutschland ausgezeichnet.

Die Hochfinanz, der französische Großorient können sich die Hand reichen, das Werk der völkischen und politischen Vernichtung Deutschlands reift immer näher heran. Im Jahre 1917 stellte der Großorient von Frankreich als Kriegsziele auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und Einsetzung eines Weltschiedsgerichtshofes. Beide Kriegsziele gehen ihrer Verwirklichung entgegen und deutsche Staatsbürger sind bestrebt, diese Ausführung der französischen und freimaurerischen Kriegsziele als einen „Weg zur Freiheit" dem deutschen Volke plausibel zu machen. . . .

Ministerpräsidentenkonferenz in Berlin

München, 10. Nov. Wie wir erfahren, ist Ministerpräsident Dr. Held auf Einladung des Reichskanzlers zu einer Konferenz der Ministerpräsidenten und der Minister des Innern gestern abend nach Berlin abgereist.

Die Köder

London, 10. November. „Daily Telegraph" kündigt an, daß die Alliierten wahrscheinlich am 11. November, anläßlich der Jahresfeier des Waffenstillstandes Gelegenheit nehmen werden, die zwischen London, Brüssel und Paris vereinbarten Veränderungen des Rheinlandsregimes anzukündigen.

Die Königsputscher in Bayern

Die „Frankf. Ztg." fährt in ihrem Kampf gegen die Putschgelüste in Rupprechts Umgebung fort. Sie schreibt im Montag-Abendblatt:

„Beteiligte Stellen könnten dennoch in die Versuchung kommen, die Mitteilungen . . . zu dementieren; aber diese Mitteilungen sind uns persönlich so gut verbürgt und sofort von uns nachgeprüft worden, so daß Ableugnungsversuche keinen Erfolg haben werden. Vielleicht wird man sich auch damit begnügen, statt abzuleugnen, abzuschwächen. Vielleicht wird man jenen Anfragen sowie den Erörterungen, die sich an sie knüpften, einen mehr platonischen Charakter beizulegen versuchen, und es so hinzustellen, als ob nicht an die Gegenwart oder an die nächste Zeit, sondern an eine noch ganz im Nebel des Ungewissen ruhende Zukunft gedacht worden sei. Dazu glauben wir immerhin sagen zu dürfen, daß die besuchten Herren jene Unterhaltungen offenbar ganz anders aufgefaßt haben."

Ferner glaubt die „F. Z.", auf die „internationalen Beziehungen feudaler Kreise in Bayern nach Westen und vielleicht auch nach Süden" hinweisen zu müssen, die sich mit einer Trennung vom Reich abgefunden hätten. Ein besonderes Lob erhält der Oberst Seisser vom jüdischen Börsenblatt; er hat es sich wohl verdient.

Der „Miesbacher Anzeiger" will wissen, daß der Dr. Hans Rechberg, welcher zuerst in der „Allg. Rundschau" auf die Putschgefahr der Monarcho-Separatisten hingewiesen hatte, identisch sein soll mit Dr. Eisele, dem Chef des bayerischen Presseamtes. Ob diese Meldung den Tatsachen entspricht, ist unbekannt. Herr Eisele wird sich wohl dazu äußern.

Eine Rede Emil Ludwig Cohns an der Revolutionsfeier

Berlin, 10. November. Wie ein Teil der Morgenblätter meldet, hat Emil Ludwig Cohns in seinem Vortrag bei der Revolutionsfeier des Reichsbanners (Schwarzrotgelb) neue Enthüllungen angekündigt. Er behauptete, vor einem Jahre sei in München der Versuch gemacht worden, den Kronprinzen Rupprecht auf dem Umwege über die Präsidentschaft in Bayern wieder zum König zu erheben. Damals habe ein Reichsminister erklärt, er werde gegen derartige Versuche nicht einschreiten. Dem Einschreiten des Oberbürgermeisters Luppe und des Reichspräsidenten Ebert sei es gelungen, diesen Minister „zur Raison" zu rufen. Aus außenpolitischen Gründen könne er den Namen des betreffenden Ministers erst in einigen Tagen nennen.

Dr. Luppe läßt diese Mitteilungen als ein „Mißverständnis" hinstellen.

Der Nationalfeiertag im Rechtsausschuß

Berlin, 10. Nov. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurden die Verhandlungen über die Frage der kirchlichen Feiertage und des Nationalfeiertages eröffnet. Hierzu lag ein von den Sozialdemokraten unterstützter demokratischer Antrag vor, den 1. August, als Verfassungstag, als Nationalfeiertag in die Zahl der reichsrechtlich anerkannten Feiertage aufzunehmen.

Die Deutschnationalen beantragten den 18. Januar, die Völkischen und Kommunisten den 1. Mai als Nationalfeiertag zu erklären.

Ein Antrag des Zentrums verlangt, daß der Nationalfeiertag allein durch das Reich festgesetzt werden könne. Dazu beantragten die Sozialdemokraten, daß der 9. November und der 1. Mai in den Ländern, wo sie bereits als öffentliche Feiertage gelten, diesen Charakter behalten sollen.

*

Die Aussprache wurde nach längerer Dauer ohne Abstimmung abgebrochen. In der nächsten Sitzung des Ausschusses am Dienstag wird zunächst die Frage der Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung besprochen werden.

Dr. Heim und der ‚galizische Jude' Eisner

Ein neuer Angriff auf den Führer der Bayerischen Volkspartei

Ist das wahr, Dr. Heim?

Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt in ihrer Nr. 259 vom 6. November 1925:

„Heim ist ein sehr vergeßlicher Mann oder vielmehr, er liebt es, seine Spuren zu verwischen. Er ist ein schlechter Psychologe. In bayrischem Flegeltone schimpft er auf den „galizischen Juden" Eisner, um vergessen zu machen, daß er einige Tage nach der Revolution an Kurt Eisner ein eigenhändig unterzeichnetes, zwölf Schreibmaschinenseiten umfassendes Schreiben gerichtet hat, in dem er dem „galizischen Juden" mit den Worten „Stets zu Diensten gerne bereit . . ." „praktische Erfahrung mit ehrlichem Willen in seiner Organisation, in seinen Freunden und Mitarbeitern und in seiner Person zur Verfügung stellte." Er empfahl Eisner sogar, die „mißliebigen und verdächtigen" Offiziere zu entfernen, um der Sache der Revolution zu nützen. Heim fühlte sich, unbeschadet einiger platonischer Vorbehalte, ganz und gar als Parteigänger des „Meineids und Hochverrats", den die Novemberverbrecher nach einem Worte des Münchener Kardinals Faulhaber begangen haben. Aber Heim kam nicht auf seine Rechnung. Eisner ließ sich mit ihm nicht auf politische Geschäfte ein, obwohl er seine wirtschaftlichen Dienste verwerten wollte."

Uns ist es unbekannt, ob diese Behauptungen den Tatsachen entsprechen. Vielleicht beeilt sich Dr. Heim, wenigstens diese zu dementieren. Oder hat er wieder seine Akten nicht zur Hand?

Offener Brief an Karl Severing

Dresden, 5. Nov. 1925.

Herr Minister!

Sie haben nach dem Beispiel des bayrischen Ministerpräsidenten Held vor etwa vier Wochen Herrn Adolf Hitler das Sprechen in öffentlichen Versammlungen in „Freistaate" Preußen verboten. Nach ihrer Angabe haben Sie dies getan, weil Hitler „Hochverräter und Ausländer" sei und das Staatsinteresse gefährde! Daß diese Argumente auf sehr schwachen Füßen stehen, wissen Sie selbst wohl am besten; daß Sie aber durch dieses Verbot gegen die von Ihnen beschworene Verfassung des Juden Preuß verstoßen, scheint Ihnen keine Kopfschmerzen zu machen. Wie können Sie dann erwarten, daß Staatsbürger diese Verfassung achten und respektieren sollen, wenn Sie selbst verfassungswidrig handeln! Stehen Sie vielleicht, dank Ihres hohen Amtes, über Gesetz und Recht? Ich bin der Ansicht, und viele deutsche Staatsbürger teilen diese, daß Sie gegen Ausländer sonst sehr loyal sind, wenn es sich um Tschechen, Polen, französische Juden oder „Ostgalizier" handelt.

Weiter sagen Sie, Herr Minister, Hitler sei Hochverräter und wolle die Republik stürzen und gefährde den Staat! Wie war es denn im November 1918, Herr Minister? Verdanken Sie nicht Ihren Ministersessel dem Hochverrat Ihrer Parteigenossen vom 9. November 1918? Sie meinen wohl, daß Hochverrat nur dann Hochverrat ist, wenn er mißglückt! Herr Minister, heben Sie umgehend das Redeverbot für Herrn Hitler auf, damit Sie sich von dem begründeten Verdachte reinigen, der Begünstiger Ihrer Parteigenossen und deren parteilichen Interessen zu sein! Ist es vielleicht noch eine überstaatliche Macht, die Sie um dieses Verbot ersucht hat?

Daß die Redeverbote das Gegenteil von dem bewirken, was Sie als bezweckt bezeichnen, leuchtet jedem gewöhnlichen Sterblichen ein. Sie sagen, durch Hitlers Reden würden große Volksteile sich beunruhigt fühlen; wenn schon, dann doch nur die, welche durch Hitlers ehrliches Wollen und seine Wahrheiten etwas zu fürchten haben! In erster Linie kommt da das „auserwählte" Volk in Betracht, welches fürchtet, nicht mehr so ungestört wie bisher unsere deutschen Volksgenossen ausbeuten zu können. Weiter fürchten Ihre Parteigenossen, daß Ihnen durch Hitlers Reden die getreuen Schäflein davonlaufen und die 80 000 Gewerkschafts- und anderen Bonzen verdienst- und brotlos werden. Und fürchten Sie selbst und Ihre Ministerkollegen etwa auch um Ihre Ministersessel? Dies ist ja schließlich menschlich verständlich; von der materialistischen „Weltanschauung" des Marxismus aus gesehen ist es sogar eine zwingende Notwendigkeit, so zu handeln, wie Sie es tun. Es gibt in Deutschland aber noch Volksgenossen, welche der naiven Ansicht sind, daß ein vom Volke gewählter oder ernannter Minister auch die Belange des gesamten Volkes zu vertreten habe und nicht die einseitigen Interessen einer Partei oder gar die des internationalen Judentumes, das die marxistischen Parteien in allen Staaten stützt und bezahlt. Sie würden es wahrscheinlich gar nicht wagen, gegen den aus dem wirklich werktätigen Volke stammenden Hitler so vorzugehen, wenn Sie nicht von den Deutschnationalen bis zu den Kommunisten auf aktive und passive Zustimmung rechneten. Diese Parteien sind ja eben alle, wie die Partei Barmats, verlogen, phrasenhaft und korrupt und haben deswegen alle Ursache, Hitler mundtot zu machen, weil sie die Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe dieses Mannes fürchten.

Verrechnen Sie sich aber nicht, Herr Minister, es wird der Tag kommen, wo Sie und Ihr System von dem erwachenden Volke erledigt sein werden. Gerade die Vergewaltigungen, die Sie und andere dem deutschen Volke antun, und die Nöte, in die Sie und andere Minister das Volk gebracht haben und noch bringen, läßt die Zeit schneller reifen, wo es dann mit Ihrer Ministerherrlichkeit zu Ende sein wird! Dann wird es nicht mehr möglich sein, einem ehrlichen Manne das Reden zu verbieten, wie es die jetzigen Machthaber tun. Allerdings gibt es dann auch nur Staatsbürger deutscher Abstammung und Blutes in Deutschland; Juden und andere, ebenso minderwertige Ausländer wie diese, werden dann niemals deutsche Staatsbürger werden können, wenn sie auch noch so viel dafür bezahlen wollten. Dafür werden wir aber wieder ein strebendes Volk werden, in dem nicht Egoismus und krassester Materialismus als das höchst Erstrebenswerteste gilt, wie in der jetzigen Barmat- und Kutiskerdemokratie. Sollten Sie gewillt sein, mich wegen meiner Ausführungen zur Verantwortung zu ziehen, so wäre mir dies nur erwünscht. Es kann jetzt in Ihrem Staate für jeden deutschen Menschen nur eine Ehre sein, wegen seiner politischen Gesinnung verfolgt zu werden.

Adolf Geißler, Korrektor a. d. z. Zt. „Kontorbote", Dresden-N., Alaunstr. 9/IV.

Der Rattenfänger von London

London, 10. November. Gestern abend fand in Guildhall das historische Zeremonial-Bankett des neuen Lord-Mayors der Stadt London statt. Als Außenminister Chamberlain erschien, wurden ihm lebhafte Beifallskundgebungen dargebracht. Nach den üblichen formellen Ansprachen brachte Chamberlain seinen Trinkspruch auf die ausländischen Botschafter und Gesandten aus. Er sagte:

„Ich glaube, daß wir heute mit größerer Genugtuung auf das Wohl unserer ausländischen Gäste trinken können, als wir es vor einem Jahre tun konnten. Es ist einiges geschehen, das die Freundschaft und den guten Willen hervorrief und den Beweis erbringt, daß dieser Trinkspruch keine leere Zeremonie darstellt. Die Aufnahme der Ergebnisse der Konferenz von Locarno durch meine Landsleute ist mir deshalb besonders wertvoll, weil sie mir beweist, daß ich in Locarno nicht nur für eine Partei, sondern für ein Volk gesprochen habe. Die Politik des Friedens (?) und der Verständigung, die in Locarno verfolgt wurde, ist die Politik aller meiner Landsleute.

„Mein Lord-Mayor! Dank Ihrer Gastfreundschaft konnte ich heute abend aus Ihrem Liebesbecher dem deutschen Botschafter zutrinken. Mögen die anderen Völker morgen tun, was er und ich heute getan haben!" Wie werden die Stresemänner ob dieser Leutseligkeit des Logenbruders gerührt sein!

„Bevor ich mich setze", schloß Chamberlain, „will ich meinen Blick weiter richten und die Hoffnung ausdrücken, daß der gleiche freundschaftliche Geist und gute Wille, wie er unter den in Locarno vertretenen Mächten herrscht, auch unter den Mächten herrschen möge, die gegenwärtig im fernen Osten mit den Vertretern Chinas verhandeln. Möge auch dieser Konferenz eine neue Freundschaft zwischen dem Osten und dem Westen entspringen". D. h. auf deutsch: Möge China weiter die Opiumhändler im Lande belassen und sich unserer Ausbeutung ruhig hingeben.

Dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Dr. Heim, ist vorgeworfen worden:

1. Er habe den bezahlten Landesverräter Dorten als Mittelsmann zwischen sich und Frankreich gebraucht.

2. Er habe im Hause des Landesverräters Dorten gewohnt.

3. Er habe in bezug auf seine Begegnungen mit dem Landesverräter Dorten unter Eid falsche Angaben gemacht.

Seit 10 Tagen schweigen Dr. Heim, die Bayerische Volkspartei und die bayerische Regierung nebst ihren Zeitungen zu diesen ungeheuerlichen Vorwürfen.

Wann werden sie sich zur Antwort bequemen?

Moskau sondiert den Boden

Moskau, 7. Nov. (Sonderdienst des V.B.) In Verbindung mit der Krisis im deutschen Kabinett und den Schwierigkeiten Stresemanns und Luthers bei der Ratifizierung des Vertrages von Locarno, ist der agressive Ton, den Moskau Deutschland gegenüber anzuschlagen beliebte, bedeutend abgeschwächt. Niemand droht mehr mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Sowjetpolitiker und Publizisten entwickeln viel ruhiger den Gedanken, daß die Interessen Englands einerseits, diejenigen Frankreichs und Deutschlands anderseits derart verschieden sind, daß die Verwirklichung des Vertrages von Locarno auf unüberwindliche Hindernisse stoßen muß. Deutschland wird schließlich gezwungen sein, zur Erhaltung seiner Selbständigkeit die Politik der freien Hand durchzuführen und sich neue Verbündete zu suchen oder die früheren zu unterstützen.

Augenscheinlich rechnet man in Moskau auf die Möglichkeit neuer Kombinationen, die den Vertrag von Locarno zerreißen müssen.

Anderseits ist es sehr charakteristisch, daß trotz der kategorischen Erklärung Tschitscherins, es sei den Sowjetrepubliken unmöglich, in den Völkerbund einzutreten, diese Frage in Moskauschen diplomatischen Kreisen lebhaft erörtert wird. Die Worte Chamberlains, daß Europa die Sowjetunion nicht zurückstoße, sondern daß sich diese selbst abseits von Europa halte, dient zum Vorwand für die Sondierung der Frage, unter welchen Bedingungen die Sowjetrepubliken am Völkerbund teilnehmen könnten. Wenn auch dieser Entschluß nicht ernsthaft sein sollte, so werden doch Gerüchte ausgesprengt, daß man die Sowjetunion aufs lebhafteste in den Völkerbund einlade.

39 Millionen Faschisten

Neue Zeitungsverbote in Italien.

Mailand, 10. Nov. Die Regierung hat das Erscheinen der sozialistischen Zeitung „Avanti" und des kommunistischen Blattes „Unita" verboten. Die Mailänder Arbeiterkammer ist von Truppen besetzt worden. Die faschistischen Parteiorganisationen erhalten täglich zahlreiche Aufnahmeanträge, darunter auch von bekannten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, die bisher zum Teil dem Faschismus wenig wohlgeneigt gegenüberstanden. Der faschistische Parteisekretär Parvanacci verkündete in einer Rede, daß die faschistischen Organisationen bald 39 Millionen Mitglieder zählen würden. Damit wäre das Ziel der Partei, die Vereinheitlichung des italienischen Volkes, erreicht.

Belgrad, 10. Nov. Die Zerstörung des slowenischen Blattes „Edinost" in Triest hat in ganz Jugoslawien große Erregung hervorgerufen, die in den Blättern aller Parteien zum Ausdruck kommt. Die überaus heftigen Angriffe der Presse richten sich aber nicht nur gegen die Faschisten, sondern gegen Italien im allgemeinen. In einem Artikel heißt es zum Beispiel: „Dieser räuberische Überfall Italiens muß nicht nur mit entschiedenen Worten, sondern auch mit Taten beantwortet werden".

Kleine Rundschau

Berlin, 10. Nov. In gut unterrichteten Zentrumskreisen wird erklärt, daß nach dem bisherigen Ergebnis der Aussprache in der Zentrumsbruderschaft die Möglichkeit eines Wiedereintritts Dr. Wirths in die Fraktion gegeben erscheine. Die eigentliche Entscheidung dürfte jedoch erst in dem Parteiausschuß fallen, der am Sonntag in Kassel, dem Zentrumsparteitag vorausgehen wird. Dr. Wirth selbst beabsichtigt erst auf dem Parteitag zu der Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Wiesbaden, 10. November. Die englische Offizierskommission, die die ersten Vorbereitungen für die Übersiedlung der britischen Truppen gemacht hat, hat die Stadt wieder verlassen. Anfangs der Woche wird die englische Eisenbahnunterkommission bei der Reichsbahndirektion in Mainz ihre Tätigkeit aufnehmen. Der Unterkommission obliegt die Vorbereitung zur Durchführung der Verlegung (!) der englischen Truppen.

Paris, 10. Nov. Das Kriegsgericht hat gestern fünf französische Kommunisten, darunter auch den Sekretär der Arbeiter-Vereinigung: Monmousseau wegen kommunistischer Propaganda zu vier bis acht Monaten Gefängnis und 1000 Franken Geldstrafe verurteilt.

Paris, 10. Nov. Nach einer Meldung aus Rom wird sich Mussolini nicht, wie geplant, zur Unterzeichnung des Vertrages von Locarno nach London begeben.

Schweiz, Locarno und Deutschland

(Von unserem Vertreter.)

br. **Bern,** 7. Nov.

Die freimaurerisch-internationalen Strömungen, welche vor allem in der Außenpolitik mit Hilfe einer mächtigen Presse die schweizerische öffentliche Meinung beeinflussen, drängen sich anläßlich der Verhandlungen um den „Friedenspakt" verstärkt hervor. Völkerversöhnung, internationaler Freihandel und — Vereinigte Staaten von Europa, das sind die Schlagworte, deren lockendem Schall sich der Schweizer Bürger nur zu gerne hingibt. Daß die Schweiz mit ihrem Eintritt in den Völkerbund sich in eine Falle begeben hat, in der sie gegebenenfalls leicht zur Aufgabe ihrer Neutralität gezwungen werden kann, ist ein Umstand, der ernsthaften nationalen Politikern zu denken gibt und sie nach Mitteln suchen läßt, welche die Integrität der Schweiz wieder herstellen könnten. Es verlohnt sich, hierauf kurz einzugehen.

Als der Vertrag von Versailles zum Abschluß kam, ließ sich die Schweiz ihre Unverletzlichkeit von den vertragschließenden Mächten neu bestätigen. Der Völkerbund, dem die Schweiz seit seinem Bestehen angehört, bestimmt in seinen Satzungen, daß jedes seiner Mitglieder zur Teilnahme an einer etwaigen Aktion gegen bundesbrüchige Staaten teilnehmen muß. „Was aber wird", so fragten besorgt die Vertreter des Bundesrats, „aus unserer Neutralität? Wenn wir gegen einen anderen Staat, und mag er noch so bundesbrüchig sein, marschieren, so brechen wir doch unsere eigene Neutralität!" — „Gut, schön," so erwiderte man ihnen, „wir wollen es euch ersparen, mit uns zu Felde zu ziehen; bleibet militärisch getrost neutral. Aber: am Wirtschaftskrieg müßt auch ihr teilnehmen, das kann euch nicht erlassen werden." — Obzwar nun auch hiergegen die wackeren Schweizer manches einzuwenden hatten, so mußten sie sich doch fügen, denn die „Mehrheit" wollte es so.

Nun sind aber die Bedenken der schweizerischen Außenpolitiker gegen jene Verpflichtung seither nicht schwächer geworden, sondern angewachsen, und man sinnt innerhalb und außerhalb des Bundesrats auf Mittel, um die Wirkung dieser Klausel aufzuheben oder doch abzuschwächen. Denn, so sagt man sich, wir bleiben zwar militärisch neutral, wenn eine Aktion des Völkerbundes steigt; aber wird nicht der von uns wirtschaftlich blockierte Staat in dieser Blockade einen feindseligen Akt sehen und uns auf Grund dessen den Krieg erklären können? Ade dann, o Neutralität . . . Hiergegen müssen wir uns sichern, und das tun wir am besten doppelt:

1. Wir unterstützen jeden Versuch, Deutschland (denn um dieses Land handelt es sich vor allem) in den Völkerbund hineinzudirigieren, weil es dann seiner Selbständigkeit beraubt ist und keinen (außen- wie innen-) politischen Schritt mehr tun kann, ohne in Genf um Erlaubnis zu fragen;

2. wir beteiligen uns am internationalen Wettrüsten und schreien gleichzeitig aus Leibeskräften „Frankreich rüstet!, Italien rüstet!!, Deutschland (!) rüstet!!, damit die internationale Aufmerksamkeit von uns abgelenkt wird; so werden wir bereit sein, wenn . . .

*

Wenn der Leser in Deutschland bedenkt, daß zu diesen ernstgemeinten, wenn auch zum Teil verschrobenen politischen Weisheitsschlüssen noch die unterirdische Wühlarbeit der Weltfreimaurerei hinzutritt, dann wird er sich nicht mehr wundern, daß alle führenden, ebenso wie die meisten kleineren Zeitungen der Schweiz die Paraphierung des Pakts in Locarno nicht nur mit einem Seufzer der Erleichterung, sondern geradezu mit Jubel begrüßten, und daß mehr als ein Leitartikel in der frohlockenden Behauptung gipfelt, nun sei man der Verwirklichung der Vereinigten Staaten von Europa um eine große Etappe näher gerückt. Daß dieser völkerbeglückende Staatenbund notwendig über die Leichen Großdeutschlands ebenso wie Rußlands führen müßte, daß allein schon der Abschluß des Pakts in Locarno mit seinen mörderischen Bestimmungen die Lebensfähigkeit Deutschlands gefährden würde, daran dachte der Bürger nicht; seine Zeitung aber verschwieg es ihm.

Nun leuchtet es vielleicht ein, welche Entrüstungssaat auf dem sorgsam vorbereiteten Boden der Schweiz (und wohl der meisten anderen Länder) aufgehen mußte, als die ersten Nachrichten aus Deutschland kamen, es sei eine starke Opposition im Wachsen begriffen, die weder von Westpakt noch von Ostpakt, noch vom Völkerbund etwas wissen wolle, die ihre eigenen Beine fremden Krücken vorziehe, und die es ablehne, sich von den Maklern Stresemann und Luther für ein Nichts verschachern zu lassen. Man bezweifelte in der Schweiz die einlaufenden Meldungen, man glaubte, es handle sich um einen kleinen parlamentarischen Kuhhandel — und man hatte recht, soweit es die Reichstagsparteibonzen der Deutschnationalen Volkspartei anging. **Aber man hatte hier wie im Fraktionszimmer der Deutschnationalen in Berlin vergessen, daß sich auch die gutmütigsten Parteianhänger nicht jahrelang zum Narren halten lassen, daß sie es einmal müde werden müssen, von links nach rechts und von recht nach links, von ja zu nein und von nein zu ja gezerrt zu werden, und daß sie eines Tages ihren „Führern" das Ruder aus der Hand nehmen können, um selbst die Politik zu erzwingen, die man ihnen immer wieder versprochen — und vorenthalten hat!**

Da man selbst in Deutschland die Impulse unterschätzt, die ein Gedanke wie der der natio-

malen Opposition zu entzünden imstande ist, da man in Deutschland seit Jahren am Willen des Volkes vorbeiregiert, in der allerdings durch viele Symptome scheinbar gerechtfertigten Meinung, das deutsche Volk sei aus dem Opiumrausch von 1918 nicht mehr zu erwecken, — wie will man erstaunt sein, wenn das Ausland nicht begreifen mag, daß unser Volk nicht bereit ist, aus seinem Dämmerschlaf nur zum Sterben zu erwachen, daß es vielmehr davor steht, die gelähmten Glieder zusammenzureißen und nach langer Nacht einen neuen Tag zu beginnen. —

Zu zeigen, wie das Unverständnis des Schweizers heute wieder von dem Vampyr, der seine eigene und die Weltpresse ist, für internationalistische Ziele ausgenützt wird, mag die Aufgabe eines zweiten Aufsatzes sein.

„Geistige Demokratie?“

Nachstehend bringen wir eine Zuschrift, die wir nicht etwa aus Lust an Polemik mit dem Stahlhelm veröffentlichen, sondern weil er in Stahlhelmkreisen selbst zur Klärung über gewisse Grundfragen beitragen könnte. Wir glauben zu wissen, daß man in diesem Bunde vielerorts um die Erkenntnis ringt, die wir seit langem vertreten. Es hat sich gezeigt, daß der Wehrgedanke allein zu wenig ist: man muß auch wissen, für welchen Staatsgedanken deutsche Männer denn in die Front zu treten haben. Diese Auseinandersetzung wird und darf keinem erspart bleiben.

Die Schriftleitung.

Unter dieser Überschrift erschien in der Beilage der „Stahlhelm“-Zeitung vom 18. 10. 1925, dem Jahrestage der Leipziger Völkerschlacht, ein Aufsatz eines Herrn Richard Holven, der ebenfalls einen Sieg feiert, allerdings nicht den Sieg von Leipzig, der die Befreiung Deutschlands bedeutete, sondern den Sieg der schwarz-rot-goldenen „geistigen Demokratie“ über das deutsche Volk.

Herr Holven kommt zu dem Ergebnis, daß die „geistige Demokratie“ auf allen Gebieten der deutschen „Kultur“, sei es im Drama und Theater, sei es in Dichtung und Malerei, Philosophie und Wissenschaft, Presse und Graphik, Musik und Kritik“, die Herrschaft besäße; dieses geistige Gebäude stelle eine „uneinnehmbare Festung des Intellekts, der Konstruktion, des Mechanismus und einer unerhörten geistigen Technik“ dar.

Da diese Ausführungen des H. Holven geeignet sind, die Leser der „Stahlhelm“-Zeitung irrezuführen und über die tatsächliche Lage zu täuschen — in der Zeitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Schwefelgelb wäre dieser Aufsatz eher am Platze gewesen — ist eine Erwiderung notwendig.

Wen meint der H. Holven eigentlich mit der „geistigen Demokratie“, die auf allen Gebieten unseres heutigen kulturellen Lebens herrscht?

Wer die Augen aufmacht und das heutige geistige und sittliche, kurz das kulturelle Leben aufmerksam beobachtet, der wird tatsächlich nur die Richtigkeit der Behauptung des H. Holven bestätigt finden. Aber in wessen Händen befinden sich die Theater, Kinos, Kabaretts usw., die mit „Unterleibs“-Fünfaktern und ähnlichem Tag für Tag die moralische Versumpfung unseres Volkes fördern?

Erich Schlaikjer sagt darüber:

„.... Novemberrevolution... Das Schwert war zerbrochen, das Reich war zerbrochen und erwachsene Männer schämten sich der Tränen nicht.

„Die jüdischen Direktoren aber schändeten unseren vaterländischen Schmerz, indem sie auf den Bühnen und in den Kabaretts einen Taumel der geschlechtlichen Schamlosigkeit entfesselten, der alle Werte unserer Kultur aufhob..... Wer im kaiserlichen Deutschland vorausgesagt hätte, daß Schauspielerinnen und Tänzerinnen nackt auftreten würden, wäre als gestört angesehen worden.....

„Schändung der Sittlichkeit und der nationalen Ehre, das waren damals und das sind heute die Leitsterne der jüdischen Direktoren. Ausländer und Juden beherrschen den Spielplan und eine ekelhafte Darstellung der geschlechtlichen Reize bildet den Inhalt der Stücke....

„Der Tag kommt mit mathematischer Sicherheit, an dem der deutschgewordene Staat die gegenwärtigen dramatischen Giftbuden schließt wie Opiumhöhlen....“ (Aus „Schauspieler und Jude“.)

In wessen Händen befinden sich die „mondänen“ Zeitschriften zur „Verfeinerung“ der deutschen Kultur, wie z. B. „Reigen“, „Junggeselle“, „Die (Frau) ohne“ (Mann), „Berliner Leben“ usw....?

In wessen Händen befinden sich 90% der deutschen Zeitungen und Zeitschriften aller Parteischattierungen, die tagtäglich die verschiedenen Schichten des deutschen Volkes gegeneinander aufhetzen und zugleich die Sittlichkeit und damit die Volksgesundheit systematisch verseuchen?

Antwort: In den Händen der „geistigen Demokratie“.

Wer unter dieser „geistigen Demokratie“ zu verstehen ist, wissen wir schon, auch wenn es der H. Holven nicht bestätigen würde. H. Holven zählt sie selber auf, die deutschen Staatsbürger jüdischer Rasse, die Vertreter der deutschen „geistigen Demokratie“, die also in Wirklichkeit gar nicht zum deutschen Volke gehören.

Die unser kulturelles Leben beherrschenden Vertreter der deutschen „geistigen Demokratie“ gehören also zur gleichen Rasse, wie die Bank- und Börsen-Hyänen, die in Besitz der Herrschaft über das deutsche Volk auf wirtschaftlichem Gebiete sind, wie erst kürzlich der Fall „Stinnes“ deutlich genug bewies.

H. Holven zählt sie auch selber auf, die „Zierden“ des daitschen Geisteslebens: „Es gibt keinen Ort im Geistigen, an dem ihre schwarz-rot-goldenen Fahnen nicht siegreich wehte“: In der Wissenschaft: der Jude Einstein, dessen „Entdeckungen“ längst von der wissenschaftlichen Welt als Schwindel entlarvt wurden, und dessen Ruhm, ein Produkt der jüdischen Presse-Reklame, in den Augen ernsthafter Gelehrter längst der Lächerlichkeit gewichen ist; in der Theater-Welt: der Jude Reinhardt, richtig „Goldmann“; in der Musik: Strauß, der in seiner letzten Oper „Intermezzo“ „nach Art von Exhibitionisten niemand anders als sich und seine Eheliebste dargestellt hat, wie sie sich in der unerfreulichsten Weise gegenseitig anbrüllen und ankeifen“ (nach „Die Sonne“, Folge 21, 1925)... Und die Zahl der jüdischen Intellektuellen, vom Schlage der Reinhardt-Goldmann usw. geht nach Angabe des H. Holven in die Hunderte und Aberhunderte. Jüdische Intellektuelle, wie z. B. der „Literat“ Arthur Landsberger, der in der Straßendirne das Idealbild der deutschen Frau erblickt, Bettauer, der jüdisch-österreichische Pornograph, der in seinem Roman „Die Stadt ohne Juden“ sich nicht entblödet, die allerdings jedem Sehenden längst bekannte Tatsache festzustellen, daß es „seit einem halben Jahrhundert das verbriefte Gewohnheitsrecht des jungen Juden sei, hübsche christliche (nichtjüdische) Bürgertöchter zu verführen und der Prostitution zuzuweisen“. Oder etwa der Verfasser von „Ahasvers fröhlich Wanderlied“, das im Januar 1913 in der jüdischen Zeitschrift „Die Aktion“ erschien, dessen hohen künstlerischen Wert man aus der dritten Strophe ersehen mag:

Meiner Seele glatte Häute bergen, was ich
bettelnd büßte,
Doch, es türmt sich meine Beute und es
jauchzen Eure Bräute
Mir, dem Auswurf fremder Wüste...

(„Dichter“: der Jude Paul Meyer, „geistiger Demokrat“.)

Die Liste derartiger jüdischer „Intellektueller“ ließe sich noch seitenlang fortsetzen.

Das sind die Vertreter der „daitschen“ schwarz-rot-goldenen Demokratie, welche, wie H. Holven ganz richtig sagt, augenblicklich die unbedingte Herrschaft auf allen Gebieten der deutschen Kultur innehaben: „Und sie haben Weltruf!“

Glücklicherweise sagt H. Holven auch sogleich, woher dieser Weltruf stammt. Sie haben als Angehörige der jüdischen Rasse das (jüdische) Kapital hinter sich, sie verfügen über die maßgebende (jüdische) Presse. Die jüdischen Verleger: „Ullstein, Fischer, Wolff, Cassierer, Mosse usw. stehen hinter ihnen...“ „Es ist alles da: Verlag, Presse, Reklame, Regie, Ausstattung, Bühne, Geld“...

Daher also stammt die „Größe“ dieser jüdischen „geistigen Demokraten“. — Was hat aber dieser Judenschwindel mit der deutschen Intelligenz zu tun?

Hier ist nicht der Ort, zu untersuchen, wie es mit dem deutschen Volke ebenso wie mit den übrigen Völkern Europas und Amerikas soweit kommen konnte, deren wirtschaftliches und politisches Leben ebenso wie das geistig-sittliche beherrscht und planmäßig verseucht wird durch das international verbundene Judentum. Es sei nur festgestellt, daß das Judentum nach Mommsen schon seit Jahrtausenden bei allen seinen Wirtsvölkern als „Ferment der nationalen Dekomposition“ (auf deutsch: volkszersetzender Fäulniskeim) gewirkt hat, getreu der alttestamentlichen „Verheißung“: „Du sollst alle Völker fressen!“

Laßt euch nicht länger täuschen und betäuben durch die von Juden geschriebenen oder von Juden abhängigen Zeitungen, sondern lest deutsche Zeitungen und Zeitschriften.

Erst wenn wir wieder frei geworden sind von der Judenherrschaft, ist die nationale Ehre des deutschen Volkes wieder hergestellt und zugleich das Haupthindernis für die Bildung einer auf gesundem Nationalgefühl ruhenden Volksgemeinschaft.

Dieser zukünftige Nationalismus ist nicht, wie H. Holven im „Stahlhelm“ behauptet, „in der Zeit der Weltverbundenheit ein neuartiges Weltgefühl“ — das überlassen wir den vaterlandslosen Juden und Judengenossen — sondern deutscher Nationalismus, deutsches Nationalgefühl bedeutet die pflichttreue, opferbereite Liebe zum blutsverwandten deutschen Volke. Zu den Pionieren dieses deutschen Nationalgefühls werden auch die Stahlhelm-Kameraden gehören, nicht aber die Herolde der internationalen „geistigen Judokratie“, wie Herr Holven und Genossen.

Ein deutscher Frontsoldat.

Der Dolchstoß-Prozeß

Es wurde nochmals der Sachverständige

General von Kuhl

vorgerufen, der in Ergänzung seiner früheren Bekundungen u. a. betonte, daß Deutschland im September 1918 und in der Folgezeit noch hätte weiterkämpfen können, wenn nicht die Revolution ausgebrochen wäre. General Ludendorff habe im Oktober 1918 gesagt, wir könnten weiterkämpfen, wenn wir eine Atempause hätten. **Für den Sachverständigen steht unumstößlich fest, daß uns der Feind nicht mehr hätte folgen können und daß es einer langen Vorbereitung bedurft hätte, wenn er uns hätte nachrücken wollen.** Das sei übrigens auch von englischer und französischer Seite erklärt worden. Es handle sich darum, daß der Feind vor die Frage gestellt war, ob er es auf einen neuen Feldzug im Winter und Frühjahr ankommen lassen wollte. Bei einem weiteren Zurückgehen wären wir gezwungen gewesen, belgische Städte in den Krieg hineinzuziehen, so daß sie der Zerstörung verfallen wären. Auch das sei von feindlicher Seite ausdrücklich gesagt worden. Aber auch noch andere Momente sprächen dafür, daß der Gegner bei den Verhandlungsbedingungen mit sich hätte reden lassen, wenn er nicht bis zum Frühjahr weiterkämpfen wollte. Der Sachverständige ergriff den schärfsten Protest gegen den Angriff des Geheimrats Delbrück, daß die Generale mit in den Kreis der Schuldigen gehörten. Das sei ein unerhörter Angriff. Daß der strategische Enderfolg trotz größter taktischer Erfolge nicht auf unserer Seite war, liege an sehr vielen Umständen, die auch die O.H.L. nicht bewältigen konnte. Er könne nur immer wieder sagen, man solle ihm einen anderen General bezeichnen wie Hindenburg und Ludendorff, der die Führung hätte übernehmen und die Sache besser machen können.

Der ebenfalls bereits vernommene Sachverständige

Major Volkmann

hatte noch Fragen zu beantworten, die sich auf die Einwirkung der Revolution auf das Heer, auf die Stellung der Mehrheitssozialisten nach Ausbruch der Revolution und auf das Verhalten der einzelnen sozialistischen Gruppen in der Zeit zwischen Revolution und Friedensschluß bezogen. Wenn die Führer des linken Flügels der Sozialdemokratie behaupteten, daß sie auch noch während des Krieges so wie die Mehrheitssozialdemokraten auf dem Boden der Nation gestanden seien, so liege darin eine Unrichtigkeit. Es sei für ihn kein Zweifel, daß die Linkssozialisten in der eigentlichen Revolutionszeit auf ihrem bisherigen Standpunkt zur nationalen Frage stehen geblieben sind.

Von der Beklagtenpartei wurde nun an den

Sachverständigen Dr. Fischer

noch die Frage gestellt, ob ein Weiterkämpfen im Herbst 1918 eine Verschlechterung der Lage gebracht hätte. Dr. Fischer erwidert, daß man wohl hätte weiterkämpfen können, daß aber die Fortsetzung des Kampfes keinen praktischen Erfolg mehr gebracht hätte.

Damit war die Vernehmung aller Sachverständigen abgeschlossen.

Die Verhandlung wurde dann auf Mittwoch vormittags vertagt.

Münchner Beobachter

Der Straßenhausierhandel

Die Fraktion der N.S.D.A.P. brachte folgende Anfrage im Stadtrat ein:

Wir fragen an, wann unser am 18. Mai 1925 gestellter „Antrag zur dringlichen Behandlung“, betr. Turnus für den Straßenhausierhandel, unter besonderer Berücksichtigung Schwerbeschädigter, zur Behandlung kommt. I. A.: Fiehler.

Zur Eröffnungsfeier der Münchener Buch- und Musikwoche

Vor kurzem fand im festlich geschmückten Weißen Saal des Münchener Polizeigebäudes in der Neuhauser Straße die Eröffnungsfeier der München. Buch- und Musikwoche statt. Der 1. Vorsitzende des Münchener Buchhändlervereins, Freiherr von Berchem wies auf den Erfolg der ersten Münchener Buchwoche im Jahre 1923 hin, der den Gedanken nahelegte, die Bücherschau regelmäßig zuwiederholen. Wenn der Plan erst in diesem Jahre wieder zur Ausführung kommt, so sind nur die allgemeinen Verhältnisse daran schuld gewesen. Die Ausstellung ist für einen weiteren Kreis der Bevölkerung berechnet, namentlich für die Jugend. Der Dank für die Durchführung gilt den Mitgliedern der Arbeitsausschüsse.

Der deutsche Buchhandel, ist in erster Linie berufen, die Verfalls- und Degenerationserscheinungen im Kultur- und Sittenleben zu bekämpfen. Er ist dazu berufen, weil es ihm obliegt, die Kultur- und Geistesgüter zu vermitteln, die letzten Endes im Buche niedergelegt sind. Je mehr es gelingt, gute Bücher in die weitesten Schichten, besonders an unsere Jugend heranzubringen, desto schneller und nachhaltiger wird dies zur Heilung dieser Erscheinungen beitragen. Eines der besten Mittel dazu stellen die Buchwochen dar, die jetzt inn vielen Städten unseres Vaterlandes stattfinden. Sie sollen es einem jeden ermöglichen, das Beste, was wir an Büchern haben, bequem kennen zu lernen. sie sollen das Interesse steigern für das Große, was deutscher Geist ersann und vollbrachte und sie sollen den Sinn stärken für das Schöne, Gute und Edle.

*

Falsche Banknoten! Seit einiger Zeit werden besonders in Nürnberg und in München falsche bayerische Banknoten über 50 Reichsmark ausgegeben. Die Herstellung ist sehr plump und leicht erkenntlich.

Ludwig Haymann, ein Münchner Student, der am kommenden Freitag gegen Jaak Humbeeck boxt, ist erst 23 Jahre alt. Seine Laufbahn als Professional-Boxer begann dieses Jahr, wo er am 7. Januar im Berliner Sportpalast gegen Franz Diener, trotzdem er nach Punkten vorlag, unentschieden machte. Seine weiteren Kämpfe im Sportpalast gewann er sämtliche durch k. o., mit Ausnahme gegen Larry Gains, mit dem er unentschieden kämpfte. Seine großen Erfolge waren die Punktsiege über den Europameister Clement, den schlaggewaltigen Hannoveraner Rösemann und den französischen Armeemeister Siclair, den er in der 2. Runde k. o. schlug.

Haymann erlitt bisher noch keine Niederlage. Seine beispiellosen Erfolge als Boxer verdankt er einer allgemeinen sportlichen Ausbildung, die er seit seinem 16. Lebensjahre genoß. Er brachte es in der Leichtathletki zu ausgezeichneten Erfolgen. Besonders im Diskuswerfen und Kugelstoßen erzielte er Höchstleistungen und wurde im Jahre 1924 deutscher Meister im ein- und zweiarmigen Kugelstoßen (14,08 und 24,68). Auch als Berufsboxer betreibt er als Ergänzungssport Leichtathletik und konnte im Kugelstoßen die 15-Meter-Grenze überschreiten.

Haymann stammt aus einer alten Münchner Patrizierfamilie. Sein Vater ist der bekannte Kunstmaler Ernst Haymann. Es wird interessieren, daß dieser bedeutende Sportsmann auch weiterhin seinem Studium nachgeht. Er widmet sich nach wie vor volkswirtschaftlichen Studien.

Der Lustmord bei Garching. Vor wenigen Tagen wurde, wie bekannt, an der 6 Jahre alten Gastwirtstochter Mathilde Sinzinger von Unterhart ein Lustmord verübt. Der in Haft genommene Schuhmacher Jakob Huber hat, nachdem er anfangs leugnete, ein teilweises Geständnis abgelegt. Die Tat geschah in der Wohnung Hubers, die Leiche wurde in einem Sack verpackt nach dem Fundorte getragen. In der Wohnung Hubers wurden im Ofen versteckt Kleiderreste der Sinzinger gefunden. Huber, ein schon vorbestrafter Mann, will nun den Geisteskranken simulieren. Er wird dabei aber kein Glück haben, denn in Wirtschaften äußerte er stolz: „So gescheit wie der Staatsanwalt, der Richter und die Polizei is, bin i a“.

Vereine und Verbände

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande, München. Am Montag, den 16. November 1925, abends 8 Uhr, spricht im Auftrage des Landesverbandes Bayern des V.D.A. im großen Hörsaal der Universität Herr Oberlandforstmeister Dr. Hugo Jugowitz aus Steiermark über „Steiermark und Kärnten“ mit Lichtbildern. Der Eintritt beträgt M. 1.—, für Studierende 50 Pf. Vorverkaufsstellen: Lindauersche Universitätsbuchhandlung, Kaufingerstr. 29, Buchhandlung Steinicke, Adalbertstr. 15 und Universität, Hauverwaltung. Der Reinertrag fließt dem Verein „Studentenhaus“ zu.

„Schutzverband der Hypotheken-, Pfandbrief- und Obligationengläubiger in Bayern“ e. V., (Bayer. Sparerschutzverband), München. Öffentliche Sparerversammlung am Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr, in den „Kolosseums-Bierhallen“, München, Kolosseumstr. 4, Eingang Jahnstr. Herr Rechtsanwalt Justizrat Seeger, Stuttgart, Syndikus des Württ. Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband, spricht über: „Weshalb fordert der deutsche Sparer das Volksbegehren?“. Danach Syndikus Dr. M. J. Jacobi, München, über: „Einige wichtige Aufwertungsfragen“.

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande, München. Im Auftrage des Landesverbandes Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande sprach am vergangenen Mittwoch im großen Hörsaal der Universität vor den gesamten Münchner Schulgruppen des V.D.A., Herr Stadtpfarrer Dr. D. Roth über „Deutsche Kultur in Siebenbürgen“. Über 1500 Schüler und Schülerinnen waren erschienen und bildeten für den überaus eindrucksvollen, von prächtigen Lichtbildern begleiteten Vortrag eine dankbare Gemeinde. Der Leiter der Jugendgruppen in Bayern, Herr Oberstudienrat Dr. Jobst, begrüßte in warmen, von vaterländischem Geist getragenen Worten Herrn Stadtpfarrer Dr. Roth und gab ein kurzen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Schulgruppen in Bayern, die heute die stattliche Zahl von über 200 erreicht haben. Herr Stadtpfarrer Dr. Roth schilderte dann in formvollendeter Weise mit glühender Begeisterung die Geschichte dieses uralten deutschen Kolonistenvolkes in Siebenbürgen, unterstrich in kräftigen Zügen die Zusammengehörigkeit der Auslandsdeutschen mit dem Mutterlande. Wie wohl kaum ein anderer deutscher Stamm haben die Deutschen in Siebenbürgen zäh an ihren uralten Sitten und Gebräuchen festgehalten, deutsche Sitte und deutsche Bräuche bewahrt, und sind so im wahrsten Sinne des Wortes deutsche Pioniere im fernen Osten geworden.

Der Eindruck dieses Vortrages auf die Jugend war gewaltig, minutenlang tosender Beifall hat Herrn Stadtpfarrer Dr. Roth die Gewißheit gegeben, daß seine Worte auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Im Anschluß an den Vortrag fand eine Vorführung des Filmes von der Schutzvereinstagung in Kufstein statt, die auch hier wieder ungeteilten Beifall fand.

Alpiner Verein „Südmark“, München. Der letzte Freitagabend bei der „Südmark“ war ein Ereignis von ganz besonderem Charakter. Mit dieser Veranstaltung zeigte der Verein sein Können in der Lebendigerhaltung des Vereinslebens. Denn der Vortrag des Herrn Kapitäns Macco über Beginn und Ende seiner Laufbahn als Seemann, begleitet von einer außerordentlich großen Zahl von Lichtbildern interessantester Art, brachte es fertig, daß der Verein fast geschlossen zur Stelle war. Was zur Folge hatte, daß das große Lokal beim „Königsbauer“ (Müllerstraße 28) bei weitem zu klein war, um die Menge zu fassen. Der weitgereiste Seemann gab in seiner humorvollen, packenden Art ein anschauliches Bild davon, wie man Seemann wird, und daß dazu schon mehr gehört, als sich die Allgemeinheit träumen läßt. Doch soll hier nicht näher berichtet werden, denn der Vortrag wird in Bälde in einem größeren Saal wiederholt, damit alle Mitglieder und Gäste der „Südmark“ Gelegenheit haben, einmal von einem Manne ein verdienstvolles, schweres Mannes- und Soldatenschicksal vorgeführt zu bekommen. Ein Schicksal, dessen Meisterung vorbildlich genannt werden muß. Jeder kann daraus lernen und soll es nicht ungenützt an sich vorüberziehen lassen. Der rührigen „Südmark“ aber und allen, die mit zäher Aufopferung dort mitarbeiten, soll hiemit ein wohlverdientes Lob ausgesprochen werden, daß sie es versteht, ihrem Vereinsleben den Charakter der Vereinsmeierei fernzuhalten. Dieser Abend hat es wieder bewiesen. Wie lebendig der Geist dort ist, zeigt auch, daß die Mitglieder es fertiggebracht haben, eine eigene Vereinszeitung „Die Südmark“ zu besitzen, deren Ausbau von Monat zu Monat an Reichhaltigkeit wie auch an Aufmachung gewinnt. -s-.

Der Feldzug in Ostafrika. Lichtbildervortrag des Hauptmanns a. D. und zeitweiligen Adjutanten des Generals von Lettow-Vorbeck im Löwenbräukeller am 16. November 1925 im Löwenbräu-Festsaal. Der Ostafrika-Kämpfer Hauptmann von Ruckteschell spricht an diesem Abend über seine Erlebnisse während des Feldzuges 1914/1918 in Ostafrika.

Das breitere Publikum hat über dieses Thema verschiedentlich schon Vorträge des Generals von Lettow-Vorbeck selbst und seiner Mitkämpfer gehört und hat auch viel Bücher über dieses interessante Thema gelesen. In diesem Vortrag werden neben einigen wichtigen und interessanten Einzelheiten aus dem Feldzug selbst vor allen Dingen aber diejenigen Erlebnisse hervorgehoben, die für unsere heutige Jugend wichtig und zu wissen dringend notwendig sind. Der Vortragende spricht über den Charakter und die Persönlichkeit des großen ostafrikanischen Führers, die der deutschen Jugend in einer Weise nahetritt, die dem Bedürfnis nach der Macht der Persönlichkeit Rechnung trägt. Daher wäre es äußerst empfehlenswert, wenn deutschdenkende Eltern ihre Jugend zu diesem Vortrage schicken, aus dem sie mehr heraushören werden, als aus Büchern zu entnehmen ist.

Der Vortrag ist die persönliche Wiedergabe von persönlichen Erlebnissen aus einer großen Zeit unter einem großen Führer.

Christdeutsche Burschenschaft Untersberg. Öffentlicher Lichtbildervortrag von Willi Kaiser, Kempten, über „Natur und Kunst im Allgäu“ Mittwoch, den 11. November, abends 8 Uhr in der Techn. Hochschule, Hörsaal 186 (Eingang Luisenstr.). Eingang frei.

Hortensia. Am Samstag, den 14. November findet im „Hofbräuhaus“ das 87. Stiftungsfest des Kunstgärtnervereins „Hortensia“ mit Festball, Konzert, humoristischen Vorträgen sowie Einlage vom Sängerbund „Weiß-Blau“ statt. — Jeder Programminhaber erhält ein wertvolles Geschenk. Der Beginn des Festes ist auf 8 Uhr gesetzt, Schluß 1 Uhr. Eintritt 1 M. und Steuer.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Garching. Am Mittwoch, dem 11. November, spricht hier als Referent Pg. H. Dauser über „Der Verzweiflungskampf des deutschen Volkes und unsere Bewegung“.

Wer in der unfreundlichen Regenzeit und den bevorstehenden Winterstürmen sich mit wärmender Kleidung versehen will, wer für den Wintersport, der bald mit dem ersten Schnee einsetzen wird, irgend etwas für seine Ausrüstung noch benötigt, wer seiner geliebten Gattin einen schmucken Wintermantel verehren will — kurzum, wer irgend etwas an äußerer Bekleidung und Ausrüstung braucht, der sei auf die Schaufenster des altbewährten Geschäftes Loden-Frey am Maffeibogen, hingewiesen. Gegenwärtig versprechen die angekündigten Rabattage besonders viel. (Siehe unsere Geschäftsanzeige!)

Es wird künftig, ich weiß nicht wo und wann, noch bewiesen werden, daß die menschliche Seele auch in diesem Leben in einer unauflöslich verknüpften Gemeinschaft mit allen immateriellen Naturen der Geisterwelt stehe, daß sie wechselweise in diese wirke und von ihr Eindrücke empfange, deren sie sich als Mensch aber nicht bewußt ist, solange alles noch wohl steht.

Immanuel Kant.

Henry Thode

Zu seinem 5. Todestage.

Was glänzt, ist für den Augenblick
geboren,
Das Echte ist der Nachwelt unverloren.

Goethe.

Es wird in unserer trüben Zeit außerordentlich viel über Kunst zusammengeschrieben, allein in der Hauptsache handelt es sich um schiefsinniges Geschwafel zu dem Zwecke, dem Bolschewismus in der Kunst die Bahn zu brechen durch möglichst intensiv betriebene Verdummung der Gehirne. Daher denn auch die undankbare Nachwelt angesichts solcher Bearbeitung der sogenannten öffentlichen Meinung auf einen der allerbedeutendsten deutschen Kunsthistoriker, auf Henry Thode, der neben einem Winckelmann genannt werden muß, ganz vergessen zu haben scheint, obschon sein sterblich Teil erst seit fünf Jahren die kühle Erde deckt. Was an ihm aber unsterblich ist, das lebt fort in seinen Werken, die jeder echte, im Geschmack unverdorbenen Kunstfreund immer wieder mit größtem und reinstem Genusse lesen wird; denn in ihnen verbinden sich tiefbegründetes Wissen mit vollendeter meisterhafter Darstellung des Gegenstandes zu einem einheitlichen Ganzen, das von echt deutschem Geiste erfüllt und durchtränkt ist. Brach doch dem herrlichen unvergeßlichen Manne Deutschlands Schmach und Schande das Herz!

Henry Thode wurde am 13. Januar 1857 zu Dresden geboren. Nachdem er kunstgeschichtliche Studien an den Universitäten zu Leipzig, Wien, Berlin und München getrieben hatte, unternahm er Reisen durch Italien, Frankreich und England, um sich dann als Privatdozent für Kunstgeschichte an der Universität zu Bonn zu habilitieren. 1889 wurde er Direktor des Städelschen Kunstinstitutes in Frankfurt a. M., um 1894 an die Heidelberger Universität als Professor für Kunstgeschichte zu übersiedeln...

Eine stattliche Anzahl von Arbeiten, die durchwegs den Stempel seiner genialen Persönlichkeit tragen, entfloß seiner Feder. Wir nennen nur „Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien“, „Die Malerschule von Nürnberg im 14. und 15. Jahrhundert“, „Hans Thoma“, „Giottolo“, „Correggio“, „Andrea Mantegna“, „Michel Angelo und das Ende der Renaissance“, „Böcklin und Thoma“ usw.

Daß auch er dem Bayreuther Kulturkreise angehörte und in seiner Kunstanschauung in späteren Jahren immer tiefer darin wurzelte, sei noch hervorgehoben. Verheiratet war er mit Daniela von Bülow, einer Tochter der Frau Cosima Wagner aus ihrer ersten Ehe.

Fast wie ein Symbol dünkt uns folgendes: Henry Thode hatte sich in seiner Villa am Gadarsee ein wahres Tuskulum geschaffen, reich an Kunstschätzen, das Ergebnis seiner Sammlungen, und ausgestattet mit einer großen wertvollen Bücherei. Als Italien seinen früheren Bundesgenossen den Krieg erklärte, verließ auch er das treubrüchige Abruzzenland und sein herrlicher Wohnsitz verfiel gleich dem anderen deutschen Eigentum der Beschlagnahme. Wer aber nistete sich nach Henry Thodes Ableben in seiner Villa ein und nahm von ihr selbstherrlich Besitz? Der Jude Rappaport, der sein Judentum unter dem Schriftstellernamen D'Annunzio zierlich zu verbergen weiß! Vielleicht der größte Hanswurst jenes Italien, das seinen Aufstieg seinen steten Niederlagen auf dem Schlachtfeld verdankt. So gemein, wie sich dieser italienische Jude der Witwe Henry Thodes gegenüber benahm, kann sich nur ein Jude aufführen. Aber auch nicht die Spur eines ritterlichen Zuges zeigte dieser jüdische Bramarbas, der der italienischen Nation wahrlich nicht zur Ehre gereicht. Dies kann uns allerdings nicht wundernehmen, wenn wir uns erinnern, wie schamlos er seine Beziehungen zu der großen italienischen Schauspielerin Eleonora Duse in einem seiner Romane preisgab und wie er schließlich gleich einem Heinrich Heine (Chaim Buckeburg) von französischen Staatsgeldern lebte — vor seinen italienischen Gläubigern war er nach Paris ausgerissen — und zum Danke dafür einer der Hauptsetzer wurde, die Italien zum Treubruche und in den Krieg gegen Deutschland und Österreich trieben...

Genau so aber, wie der Jude Rappaport-D'Annunzio sich als richtiger Schmarotzer in das Heim eines Deutschen setzte, um es zu versauen und zu verfälschen, haben sich seine Rassengenossen in Deutschland die Verwaltung des deutschen Kulturerbes angemaßt und dabei es genau so versaut und verfälscht...

Henry Thode aber können wir keinen schöneren Erinnerungsspruch heute widmen als das künstlerische Bekenntnis des Deutschen, wie er es in folgenden Worten formulierte: „Alle Erscheinung ist Wesensoffenbarung, alle Form hat Sinn und Wert und als Wesensausdruck, und nur in der Verdeutlichung der allumfassenden Einheit von Mensch und Natur findet das Bedürfnis der Seele, ihr inneres Leben äußerlich zu schauen, sein volles Genüge.“ (Böcklin und Thoma.)

J. St—g.

Münchener Buch- und Musikwoche

Unter dem Motto „Dienst am Buche ist Dienst am Volke“ haben sich der Münchener Buchhändler-Verein, die Vereinigung Münchener Verleger und der Verein der Deutschen Musikalienhändler zusammen getan, um alle Kreise der Bevölkerung in einer Deutschen Buch- und Musikwoche mit den wertvollsten Erzeugnissen der deutschen Literatur vertraut zumachen. Es liegt nicht in ihrer Absicht, die Interessen der Bücherfreunde zu befriedigen, sondern die Kreise, die dem Buche noch fremd gegenüberstehen, zu gewinnen. Daher sind nur Bücher ausgestellt, die in den letzten zehn Jahren erschienen sind, von den älteren werden die bedeutendsten (z. B. Brehms Tierleben) berücksichtigt.

Die Ausstellung ist nach zwei Gesichtspunkten eingeteilt; einmal sind die Bücher nach den Verlegern aufgestellt, und dann nach den Sondergebieten. In der ersten Gruppe finden wir die jedem Münchener mehr oder weniger bekannten Verleger wie Alb. Langen dessen Gebiet die schöngeistige Literatur ist, Lehmann mit völkischen Schriften — bekannt ist vor allem Günthers „Rassenkunde“, Meyer-Jessen, Oskar Schloß, Drei Masken, Oskar Beck, (Spenglers Untergang des Abendlandes) Delphin, E. Boepple, von dessen Stand uns die bekannten „Weltkampfhefte“, nebeneinander aufgebaut grüßen, ebenso findet sich da das Programm unser NSDAP., ferner der Verlag v. Barth, der in besonderem Maße das Gebiet des Okkultismus besorgt, die Bremer Presse, Deutscher Meisterverlag, R. Schmid mit dem prächtigen Druck des codex aureus Piper (Dostojewskiausgabe). Insgesamt haben sich rund 50 Münchener Verleger beteiligt, dazu kommen Nils-Kampner, Celle, Tilser-Augsburg. Kupferstichen haben Hanfstaengl und Piper zugesteuert.

In der zweiten Gruppe finden wir folgende Unterabteilungen: Buch der Frau — nach den Gesichtspunkten, Frauenbildung und Kultur, körperliche Ertüchtigung, das Kochbuch, Buch des Mädchens, Hausfrau, der Ehe, Wohnungseinrichtung usw. — Vergangenheit und Gegenwart, hernach unter besonderer Berücksichtigung des bayerischen Landes, das billige Buch (bis zu 3 M.), das katholische Buch — vertreten besonders durch die Verlage: Herder-Freiburg und Joseph Kösel — Friedr. Pustet —, das evangelische Buch, Buch der Jugend, Sport und Spiel, (besondere Berücksichtigung des Alpinismus, Handel und Wirtschaft, Reise und Abenteuer, Naturwissenschaften, Kultur und Geschichte, dazu kommt eine Musikabteilung.

Die künstlerische Ausführung hat Architekt Männchen übernommen, die innere Einrichtung. Tapezierer und Dekorateur Grassel, Blumen und der übrige gärtnerische Schmuck stammt aus der Hindenburg-Kunstgärtnerei (Inh. H. Frank), die Möbel und Bücherschränke aus dem Rosipalhaus (Architekt Christ), die Teppiche vom Dekorateur Nagel, Hanf haben die bayerischen Kartoffelinteressenten geliefert.

Es ist Vorsorge getroffen, daß Vereine und Gesellschaften gemeinsam die Ausstellung unter sachkundiger Führung besichtigen können. Interessenten wollen sich an Herrn Hanns Severing, Maximiliansstraße 2 wenden. Aber auch die übrige Einwohnerschaft von München und Umgebung ist herzlichst dazu eingeladen, sie werden es nicht zu bereuen haben, wenn sie die Schule deutscher Kultur einmal besichtigen.

Abgesehen von dem inneren Werte der Besichtigung winkt eine Belohnung: jeder 3000. Besucher erhält eine

Prämie von 100 Mark

in Form der freigestellten Bücherauswahl.

Gärtnerplatztheater. Für die zugunsten des Österr. Hilfsvereins, für 15. November, vormittags 10½ Uhr, angesetzte Wiederholung der „Johann Strauß-Morgenfeier“ (Streifung durch Johann Strauß Operetten) zeigt sich allseitig großes Intresse. Es dürfte ratsam sein, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu versehen.

*

Konzertverein München, e. V. Freitag, den 13. November, abends 8 Uhr, in der „Tonhalle“ 5. Volks-Symphonie-Konzert. Dirigent: Dr. Friedrich Munter; Solist: Konzertmeister Karl Snoeck. Programm: 1. Mozart: Symphonie G-Moll; 2. Brahms: Violinkonzert D-Dur, op. 77; 3. Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart, op. 132.

*

Deutsches Theater. Das dauernd mit beispiellosem Erfolg aufgenommene Gastspiel des Balletts der berühmten Tänzerin Loie Fuller geht unwiderruflich mit Sonntag, den 15. November zu Ende. Eine Verlängerung des Gastspiels war nicht möglich.

*

Theatermuseum (Clara Ziegler-Stiftung) München. Die Ausstellungen des Theatermuseums „Theater in Deutschland vom Mittelalter bis zur Gegenwart“ im Studiengebäude des Nationalmuseums und im Theatermuseum, Königinstraße 25, werden Sonntag, den 8. November, 1 Uhr mittags geschlossen. Eintritt R.-M. 0.50. Studierende und Bühnenangehörige frei.

*

Graphische Sammlung. Unter dem Titel „Faksimiledrucks aus dem Verlag R. Piper & Co.“, bringt die Graphische Sammlung München, in beiden Sälen eine Auswahl aus den Reproduktionswerken des Münchener Verlages zur Ausstellung, spez. aus den sog. Piper-Drucken und aus den Publikationen der Marées-Gesellschaft.

Ein wertvoller Handschriftenfund. Der italienische Ägyptologe Hugo Monneret hat im Verlauf der Ausgrabungen, die er in Assuan vorgenommen hat, die Ruinen eines koptischen Klosters entdeckt, die bisher vollkommen unbeachtet geblieben waren. Man vermutet, daß dieses sehr versteckt gelegene Kloster in früheren Zeiten von Christen bewohnt wurde, die unter der Herrschaft des Islams treu zu ihrer Religion hielten. In den Ruinen fand man nun eine große Anzahl wertvoller Manuskripte, die bis ins 4. christliche Jahrhundert zurückreichen und sehr interessante Aufschlüsse über das Leben der Apostel enthalten.

*

Der mit 29 Bildtafeln vornehm geschmückte Alt-Wiener-Kalender für das Jahr 1926, das anerkannt schönste und geschmackvollste Jahrbuch des ganzen deutschen Sprachgebietes, wird soeben im Amalthea-Verlag herausgabt.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch, den 11. November.

Sektion Haidhausen.

Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße.

Pg. Heinrich Hoffmann

wird seinen großen Lichtbildervortrag halten:

„Von der Mobilmachung über Revolution und Räterepublik zum Nationalsozialismus".

Zirka 150 z. T. bisher unveröffentlichte Lichtbilder geben ein getreues Spiegelbild der vergangenen 11½ Jahre. Es wird dies der einzige derartige Vortrag in München sein, da Pg. Hoffmann dann eine große Vortragsreise durch das ganze Reich antreten wird. Alle Parteigenossen werden daher herzlich eingeladen. Gäste sind willkommen.

Eintritt: für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 M.

Der Sprechabend der **Sektion Süd** fällt mit Rücksicht auf den Vortrag in Haidhausen aus.

Sektion Westend.

Hackerkeller, Theresienhöhe, **Lichtbildervortrag** des Pg. **Bornhöft** über **„Die rassische Zusammensetzung der Bevölkerung Deutschlands".**

Der Sprechabend findet nicht, wie gewöhnlich, im Hackerkeller statt, sondern aus raumtechnischen Gründen im Gasthaus zum St. Rupertus, Ecke Gollier- und Trappentreustraße. **Beginn 8 Uhr.**

Donnerstag, den 12. November.

Sektion Schwabing. Pg. Ziegler (Sektion Au-Giesing): „Der Nationalsozialismus Deutschlands Schicksal", wird an die Gegenwartsfragen anknüpfend, die Zukunftsfragen behandeln, sicherlich ein Thema, das bei unserer Mitgliedschaft auf ein erhöhtes Interesse stoßen wird.

Sektion Sendling. Der am 3. November 1925 stattgefundene Sektionsabend nahm, durch die interessanten Lichtbildervorführungen des Herrn Krämer (Bay. Marineverein) einen glänzenden Verlauf. Wir wünschen nur, daß diese einfachen, aber vielsagenden Lichtbilder bei den anderen Sektionen ebenfalls zur Vorführung gelangen möchten. Zeigen sie doch in klarer gelungener Weise die so absichtlich abgeschwächte Tätigkeit unserer Marine, besonders der U-Boote. Anschließend daran folgte ein Vortrag des Pg. Gengler, der in seiner kernigen Art die interessanten Vorgänge der letzten Zeit, besonders schilderte. Vor allem die bekannten Vorgänge im „Dolchstoßprozeß".

Protest gegen das Redeverbot

Abschrift.

München, den 5. Nov. 1925.

An das Ministerium des Innern, München.
Betreff: Redeverbot und Beschränkung der staatsbürgerlichen Rechte.

Die Sektion München-Süd der N.S.D.A.P. erlaubt sich dem Herrn Minister des Innern folgende **einstimmig** gefaßte Entschließung zur Kenntnis zu bringen.

„Die am Mittwoch, den 4. November 1925 versammelten Mitglieder der N.S.D.A.P., Ortsgruppe München, Sektion München-Süd, legen bei der Bayerischen Staatsregierung schärfsten Protest ein gegen die fortwährenden willkürlichen Schikanen und Erdrosselungsversuche der nationalsozialistischen Bewegung seitens der Behörden, obwohl unsere Abordnungen versichert haben, daß die Bewegung nur auf dem gesetzlich erlaubten Wege ihr Ziel verfolgen und erreichen will.

Wir fordern deshalb die sofortige Redefreiheit für unseren Führer Adolf Hitler; denn niemand — auch nicht die Bayerische Regierung kann uns die Überzeugung nehmen, daß das Verbot zu Unrecht besteht und gegen die Grundsätze der Verfassung verstößt.

Des weiteren weisen wir es auf das entschiedenste zurück, daß wir als Staatsbürger zweiter Klasse angesehen und behandelt werden und fordern die Gleichstellung der N.S.D.A.P. gegenüber allen anderen Parteien.

Die Vorstandschaft d. Sekt. München-Süd der N.S.D.A.P.:
gez.: J. A. Baner.

Veranstaltungen

Ortsgruppe Nürnberg: Am Freitag, den 13. November spricht Gottfried Feder, M. d. R. im „Kolosseum" (Zentralsäle).

Der große Sprechabend in der Woche vom 9.—14 Nov. fällt aus.

Die N.S.D.A.P. Nürnberg veranstaltet am 18. Dezember eine Weihnachtsfeier im Kolosseum (Zentralsäle.) Wir fordern heute schon unsere Mitglieder auf, Verlosungsgegenstände, die uns zugedacht sind, in der Geschäftsstelle (Burgstraße 12, Rufnummer 12 221) abzuliefern.

Ortsgruppenführer und Vertrauensleute von Mittelfranken

Am 21. und 22. 11. 1925 findet in Ansbach Kreistagung von Mittelfranken statt. Alle Ortsgruppen haben mindestens einen Vertreter zur Tagung abzuordnen. Wo nur ein Vertrauensmann vorhanden, hat dieser zu erscheinen.

Um den Ortsgruppen rechtzeitig die Tagesordnung zustellen zu können, werden alle Ortsgruppenführer und Vertrauensleute gebeten, die genaue Anschrift einzusenden, an Willy Grimm, Ansbach, Goethestraße 6.

Landesverband Schlesien

Pg., Landesleiter H. Bruckner spricht am 10 November in Oppeln; Pg. Land spricht am 10. November in Hirschberg, am 11. November in Warmbrunn, am 12. November in Liebau.

Gau Zwickau

Diejenigen Ortsgruppen, die mit ihren Beiträgen noch im Rückstand sind, haben ihren Verpflichtungen sofort nachzukommen. In Zukunft hat jede Ortsgruppe bis zum 5. des laufenden Monats für den vorhergegangenen Monat abzurechnen. Ortsgruppen, die ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, werden im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht.

Ortsgruppe Zwickau. Donnerstag, den 12. November (nicht Dienstag) spricht im Vereinshaus „Saxonia" Gauleiter Fritz Tittmann über das Thema: „Wohnungsnot in Zwickau und Wege zur Abhilfe".

Nationalsozialisten Ost-Thüringens

Am Donnerstag, den 12. November 1925, abends 8 Uhr, spricht in Gera „Heinrichsbrücke" unser Führer

Adolf Hitler

Einlaß 7 Uhr, Beginn 8 Uhr. Eintrittskarten das Stück zu 1 M. sind gegen Voreinsendung bei der Bezirksgeschäftsstelle W. Raff, Gera, Werderstr. 27, zu haben. Erscheint in Massen. Plakate für Hitlerversammlung sind sofort anzufordern. (Stück 20 Pf.)

Gottfried-Feder-Versammlungen

Am 11. November in Aussig, am 12. in Bodenbach als Vorbereitung zu den Prager Parlamentswahlen.

Versammlungsberichte

Ortsgruppe Erlangen begann ihre Wintertätigkeit am 30. Sept. mit einem Lichtbildervortrag „1000 Jahre Raubpolitik Frankreichs am Rhein". Infolge des großen Andrangs — der Saal vermochte nur 120 Personen zu fassen — sah man sich veranlaßt, für die nächste Veranstaltung, einen Lichtbildervortrag über das Thema „Der Rhein, Deutschlands Strom", am 14. Oktober den größten Saal Erlangens, das Kolosseum, zu wählen. Der Erfolg gab uns recht: Der vollbesetzte Saal zeugte dafür, daß man unserer Sache in der hiesigen Bevölkerung großes Interesse entgegenbringt. Der 3. Vortrag in dieser Reihe fand in demselben Saal am Freitag, den 6. November vor einer großen Zuhörerschaft über das Thema „Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge" statt. An der Hand episodenhafter Beispiele zerpflückte der Redner, der wohl wie wenig andere Einblick in diese Verhältnisse gewonnen hat, schonungslos diese größte Lüge der Weltgeschichte. Eine anschließend vorgeführte Reihe von Lichtbildern sollte das vom Redner dargebotene noch erhärten. Die nächste Veranstaltung findet am Mittwoch, den 11. November, in Gestalt eines Sprechabends im „Goldenen Herz" statt. Als Redner wurde Pg. Dr. Buttmann gewonnen.

Ein großer Tag in Nürnberg

Am Freitag, den 6. November, berief die N.S.D.A.P., Ortsgruppe Nürnberg, eine Versammlung ein mit dem Thema:

Deutsche, befreit euch aus den Klauen des Weltbolschewismus!

Sprecher waren Pg. Haselmeyer, Frankfurt, und Julius Streicher, Nürnberg.

Trotzdem der sogenannte „Ring Schwarzweißrot" an demselben Abend eine Protestversammlung im „Kolosseum" abhielt, gelang es doch den Nationalsozialisten, den Riesensaal des „Velodroms" nahezu bis auf den letzten Platz zu füllen.

Ebenso leer wie der Saal der Schwarzweißroten war die Rede des Pfarrers Traub. Öde und kalt war die Stimmung, und so verlief die „schwarzweißrote" Protestversammlung gegen den Locarno-Pakt, in der natürlich die Wahrheit über diese Judenmache nicht gesprochen wurde, in der kläglichsten Weise.

Den geraden Gegensatz hierzu bildete die „Velodrom"-Versammlung der Nationalsozialisten. In meisterhafter und hinreißender Weise verstand Parteigenosse Haselmeyer die Korruption des heutigen Regierungssystems zu schildern, das zwangsläufig zum Bolschewismus führen muß.

Anhaltender stürmischer Beifall dankte am Schluß dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen.

Nun sprach Julius Streicher.

Er betonte anfangs seiner Rede die ungeheure Kluft, die die Nationalsozialisten von jenen „Schwarzweißroten" trennt, die diese Farben bisher als Köder zum Stimmenfang benutzt hatten.

Unter Hinweis auf die letztergangenen Verbote sprach er von den Verfolgungen, denen unsere Partei fortwährend ausgesetzt ist.

„Wenn auch die Polizei verbietet, jetzt wollen wir ohne Totenkranz und Trauerschleifen unserer gefallenen Helden gedenken!" Und er sprach von denen, die in Feindes Erde ruhen, deren Kreuze bereits morsch und verfallen sind und über deren Gräbern schon wieder die Pflugschar des Bauern geht. Er sprach von den gefallenen Freiheitshelden, von den acht toten Nationalsozialisten in Pirmasens, die dem Separatisten ein blutiges Ende bereiteten. Streicher gedachte all derer, die bis jetzt, verführt oder wissend, mit dem reinsten Wollen für ihr Volk im Herzen kämpften und starben.

„Erhebt euch für alle, die deutschen Blutes sind und für ein hohes Ideal starben; denn sie waren im Grunde ihres Herzens alle Nationalsozialisten!" So rief Streicher in den Saal, und es erhob sich alles trotz der verschiedenen Parteirichtungen, die vertreten waren, bezwungen von der Größe des Augenblicks. Da stand verklärten Gesichts neben dem auf die Straße geworfenen Fabrikarbeiter der kleine unter dem Judenjoch seufzende Geschäftsmann, der Kommunist neben dem Nationalsozialisten!

Als Streicher seine begeisternde Rede endigte und der Beifallssturm sich gelegt hatte, da klang, von Tausenden gesungen, wie ein heiliger Schwur das Hitler-Lied durch den Saal.

Handel und Volkswirtschaft

Harrimann kauft den deutschen Zinkmarkt

Die Giesche-Gesellschaft, von deren Schwierigkeiten wir schon berichteten, soll jetzt „saniert" werden. Die amerikanische Hochfinanz will die vielhundertjährige Kompetenz derselben am Zinkmarkt übernehmen. Die Harrimangruppe hat sich den alleinigen Verkauf der aus den deutschen Zinkerzfeldern geförderten Zinkerze auf die Dauer von 25 Jahren gesichert. Damit ist die Vormachtstellung der Harriman-Gruppe nicht nur auf dem deutschen Zinkmarkt, sondern auch auf dem des ganzen Kontinents zugefallen, die ihre Folgen zeigen wird. Die Giesche-Gesellschaft sollte verpflichtet werden, auf den weiteren Abbau der deutsch-oberschlesischen Zinkerze auf bestimmte Zeit ganz zu verzichten. Der amerikanische Kredit soll nur 10 Millionen Dollar betragen. Weitere 20 Millionen RM. will die Harriman-Gruppe durch eine in Amerika aufzulegende hypothekarisch gesicherte Anleihe der Giesche-Gesellschaft vermitteln. Es verlautet, daß die Absicht besteht, mit diesen Mitteln eine eigene Zinkhüttenindustrie in West-Oberschlesien zu errichten.

Hier stehen denn doch öffentliche Interessen auf dem Spiel, die nicht etwa den preußischen Staat allein, sondern die gesamte deutsche Volkswirtschaft betreffen. Also heraus aus der Reserve!

Der Fall „Aga" — ein Schulbeispiel

Die Situation der Werke wird nach dem negativen Ausgang der Verhandlungen mit den stützenden Banken des Stinneskonzerns als sehr ernst angesehen. Die Produktion wurde so gestaltet, daß sie sich den momentanen Absatzverhältnissen jederzeit anpaßt. Die Arbeiterzahl beträgt (einschließlich Lehrlingen) 560 Mann. Der Betrieb wurde auf das Lichtenberger Werk konzentriert. In Tempelhof befindet sich nur noch eine Reparaturabteilung und der Ersatzteilverkauf. Über die Verwertung der Tempelhofer Anlagen werden gegenwärtig mit ausländischen Automobilinteressenten Verhandlungen geführt. Mittel zur Fortführung des Betriebes und der zur Beschaffung und zur Fertigstellung der Wagen erforderlichen Materialien wurden aus dem Verkaufe ausgebracht. Die Arbeiten auf dem Gebiete der Rationalisierung wurden auch während der Zeit der Geschäftsaufsicht gefördert. Die Verwaltung vertritt allerdings nach wie vor den Standpunkt, daß die Krisis im deutschen Automobilbau nur durch die **enge Fabrikationsgemeinschaft** endverarbeitender und Material liefernder Firmen zu lösen ist. Die Bemühungen der Aga werden in dieser Richtung fortgesetzt.

An dem Schicksal der „Aga" sieht man so recht die Taktik des Leihkapitals gegen ein Unternehmen, das ihm verfallen ist. Die Arbeitnehmer können auf die Straße gehen oder unter einem Ausländer unter diktatorischen Bedingungen und dauernder Abbaugefahr weiterschuften.

Neue Steuervorlagen der belgischen Regierung

Die belgische Regierung hat eine Reihe neuer Steuervorlagen eingebracht, die dem Staat fast 600 Millionen Franken einbringen sollen. Zu erwähnen ist eine neue Steuer auf Reklame, Handelsstempelgebühren sowie eine Börsensteuer. Ferner sollen Erbschaften, Automobile und Spielgewinne in vermehrtem Maße versteuert werden, ebenso auch Zigaretten und alkoholische Getränke.

Wenn man der Hochfinanz auf einige sechzig Jahre tributpflichtig ist, wie Belgien, bleibt schon nichts anderes übrig.

Die Finanzkrise Frankreichs

In der französischen Kammer kam ausführlich die Frage der Inflation zur Sprache. Painlevé erklärte, daß die Regierung sich nach wie vor einer Konsolodierung der 2 Milliarden 600 Millionen Schatzbonds widersetze, die am 8. Dezember fällig werden. Die Regierung wird, um die Rückerstattung dieser Bonds zu sichern, **eine Inflation von 2½ Milliarden Franken** beantragen. Die Ende Dezember fällig werden Verpflichtungen des Schatzamtes werden sich auf insgesamt 5,051 Milliarden belaufen.

Zum Fall Batschari

Die in München erscheinende „A. Z." brachte vor kurzem über die Firma **Batschari** Informationen aus einer Quelle, deren Angaben sich als nicht zutreffend herausstellten. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf diese von der „A. Z." widerrufenen Behauptungen auch unsererseits einzugehen, da wir unter Vorbehalt seinerzeit auf ähnliche Nachrichten zu sprechen kamen.

Sozialpolitik

Gehaltsbewegung im graphischen Gewerbe

Von der Pressestelle des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes wird uns mitgeteilt: Vor dem Landesschlichter haben die Verhandlungen über den Antrag der Angestellten-Organisationen auf Ausspruch der Verbindlichkeit des vom Schlichtungsausschuß München 23. Okt. gefällten Schiedsspruches stattgefunden. Die Einigungsversuche des stellv. Landesschlichters, Herrn Reg.-Rat Kurth, sind gescheitert, weil die Arbeitgeber trotz der außerordentlich geringfügigen Erhöhung, die der Schiedsspruch gebracht hat — es handelt sich nur um Beträge von 2 bis 12 M. in einzelnen Fällen — zu keinem Zugeständnis zu bewegen waren. Der Landesschlichter hat nunmehr die Entscheidung über das Schicksal des Schiedsspruches zu fällen.

Gehaltsbewegung im Bankgewerbe

Die Schlichtungskammer im Reichsarbeitsministerium hat einen Schiedsspruch gefällt, nach welchem die durch Schiedsspruch vom 17. April 1924 festgesetzten Gehaltssätze für die kaufmännischen Angestellten im Bankgewerbe um 5% mit Wirkung ab 1. November 1925 erhöht werden sollen. Die Regelung gilt bis zum 28. Februar 1926. Erklärungsfrist läuft bis 17. November. Die Fachgruppe Bankgewerbe im Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband hat zu diesem Schiedsspruch gestern Abend Stellung genommen und folgende Entschließunng gefaßt:

„Die Fachgruppe Bankgewerbe hat zu dem Ergebnis der Schlichtungsverhandlungen in Berlin Stellung genommen. Sie ist über die Haltung des Verbandes der Bankleitungen, dessen Vertreter **jede** Gehaltserhöhung ablehnte, nicht mehr verwundert. Die Erhöhung von 5% kann sie jedoch in keiner Weise befriedigen, weil sie weder den Lebensnotwendigkeiten der Bankangestellten, noch der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Bankgewerbes gebührend Rechnung trägt. Die Notlage der Bankangestellten, die zu den schlechtest bezahlten Angestellten überhaupt gehören, wird damit in keiner Weise gebessert. Die Betriebsvertrauensleute und Mitglieder der Fachgruppe Bankgewerbe im D.H.V. erkennen die zähe und zielbewußte Arbeit ihrer Organisation zur Erreichung besserer Lebensbedingungen an und vertrauen darauf, daß sie auch weiterhin nichts unterläßt, um diesem Ziele näherzukommen."

Arbeitslosenversicherung und Kaufmannsgehilfen

Der jetzt vorliegende Entwurf zur Regelung der künftigen Arbeitslosenversicherung hat in den beteiligten Kreisen eine vielfache Erörterung erfahren. In grundsätzlicher Zustimmung zu der bereits seit längerer Zeit bekannten Stellungnahme des christlich-nationalen Deutschen Gewerkschaftsbundes (D.G.B.) hat nunmehr auch der H.V., Gau Bayern, dem Staatsministerium für Soziale Fürsorge in einer ausführlichen Eingabe die besonderen Forderungen der Kaufmannsgehilfen unterbreitet. Danach muß vom Standpunkt dieses Berufsstandes mit stärkstem Nachdruck an Stelle der Krankenversicherungspflichtgrenze die jeweilige Einkommensgrenze der Angestelltenversicherung, eine wesentliche Verlängerung der jetzt mit sechs Wochen vorgesehenen Frist zur Annahme berufsfremder Arbeit, eine vollständige Neufassung der Vorschriften über Arbeitslosigkeit bei Streik oder Aussperrung, die vollständige Gleichstellung der gemeinnützigen Berufsnachweise mit den öffentlichen Nachweisen und die Möglichkeit zur Errichtung gewerkschaftlich berufsständiger Stellenlosenkassen gefordert werden.

Der D.G.B. und seine parlamentarischen Vertreter haben zusammen mit anderen einflußreichen Kreisen die Berechtigung dieser besonderen Standesforderungen der Kaufmannsgehilfen bereits voll anerkannt.

Sport

Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Czaja, Ungarn, leistete sich am Montag gegen den Franzosen **Beniche** wieder so manche Regelwidrigkeit, was ihm auch schließlich zwei Verwarnungen eintrug. Als der Ungar äußerte, es mache nichts, wenn er (Beniche) verreckt, dann ist es ein Franzose weniger, ging ein Entrüstungssturm durch den gutbesuchten Zuschauerraum. Es ging zu wie in einer Judenschule, weil sich einer erlaubt hat, einen Franzosen etwas unsanft zu behandeln. Ja, weit sind wir schon gekommen. Der Ungar machte sich aber nichts aus dem Pfeifkonzert und legte den französischen Herkules in 20:10 Min. durch Untergriff von hinten auf beide Schultern.

Erstklassigen Ringkampf sah man in dem folgenden Kampf Cziruchin, Rußland, und Schachschneider, Berlin. Mit aalglatter Geschmeidigkeit entrinnen beide immer wieder aus den gefährlichsten Lagen, und nach 25 Min. trennen sich die hervorragenden Mittelgewichte unter großem Beifall unentschieden. Kisch, Polen, wehrte sich verzweifelt gegen den Hamburger **Westergaard-Schmid**, konnte aber nicht verhindern, daß ihn dieser in einer Gesamtzeit von 1 Stunde 02:15 Min. durch Armzug mit Überroller aus dem Stande auf beide Schultern legte.

Am **Dienstagabend** ringen: Steurs, Belgien, gegen Pichler, Salzburg; Steinke, Stettin, gegen Cziruchin, Rußland, und im Entscheidungskampf Küpper, Düsseldorf, gegen Czaja, Ungarn.

Arena-Boxkämpfe

Für die am Freitag, den 13. November, in der Flugzeughalle der Verkehrsausstellung stattfindenden großen Boxkämpfe wurden nun sämtliche Nebenpaarungen fest verpflichtet. Neben dem bereits ausführlich besprochenen sensationellen Hauptkampf des Münchner Studenten Ludwig Haymann gegen Jaak Humbeeck werden noch folgende Paare den Ring betreten: Hans Wesselitsch — Alonzo, Konrad Stein — Ernst Grimm.

In der Einleitung treffen sich der ausgezeichnete Frankfurter Federgewichtler Lenz II gegen den erfolgreichen Münchner Phil. Rezger. Dieser Kampf gilt als Ausscheidungskampf für die deutsche Federgewichtsmeisterschaft.

Der Vorverkauf hat bereits begonnen, und überaus rege Nachfrage läßt auf einen großen Besuchserfolg hoffen. Die Kämpfe beginnen Punkt 8 Uhr. Vorher wird eine Militärkapelle musizieren.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Aus dem Vermächtnis Dietrich Eckarts †

„Peer Gynt"

I. Henrik Ibsens „Peer Gynt" in freier Übertragung für die deutsche Bühne eingerichtet, mit Vorwort und Richtlinien (bisher an 60 deutschen Bühnen mit großen Erfolg aufgeführt) . . . a) geheftet M. 2.40, b) Pappbd. M. 3.50, c) Halblein. M. 5.—
II. Einführung in Ibsens „Peer Gynt" und in Griegs Musik zur Dichtung . . . geheftet M. 0.20
III. Ibsen, Peer Gynt, der Krumme und ich . . . geheftet M. 0.80
IV. Abermals vor der Höhle des großen Krummen. Erneute Aussprache über Theaterkritik . . . geheftet M. 0.30

„Lorenzaccio"

V. „Lorenzaccio", Tragödie in 5 Aufzügen . . . a) geheftet M. 2.—, b) gebunden M. 3.50

„Heinrich der Hohenstaufe"

VI. „Heinrich der Hohenstaufe", deutsche Historie in 4 Vorgängen . . . a) geheftet M. 1.20, b) gebunden M. 2.50, c) Bütten, Rotleinen M. 5.—

„Familienväter"

VII. „Familienväter", eine tragische Komödie . . . geheftet M. 1.50

„Im neuen Deutschland"

VIII. „Im neuen Deutschland", Sonderabdruck aus der Wochenschrift „Auf gut deutsch" . . . geheftet M. 0.60

„Deutschland erwache"

IX. „Deutschland erwache!", Sturmlied für Klavier und Gesang, Gedicht von Dietrich Eckart †, Musik von Hans Ganser . . . a) große Ausg. M. 1.20, b) kleine Ausg. M. 0.20

Hoheneichen-Verlag / Wolfratshausen vor München
Postscheckkonto München 12940

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(37. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Seit Jahren hatte Magnussen nicht so viel in einem Atem gesprochen, jetzt schwieg er fast erschöpft von dieser ungewohnten Anstrengung.

Bei dem jungen Manne aber machte sich der Umstand geltend, daß er seit frühsten Morgen nichts genossen hatte. Er fragte den Alten, ob er irgend etwas zu essen bei sich hätte, und der holte ein Stück alten, groben Brotes aus der Hütte und bot es an.

Hastig aß Jepsen von der trockenen Rinde. Dazwischen fragte er:

„Wer ist ihr Mann, — was ist der Mensch?"

„Hei is Direktor oder so wat von dat Seebad, wat se upp Norderland but hewwen."

„Der Teufel soll den Hund holen."

„Deit hei sicher mol mit den Kierl, Jepsen. — So een niederträchtigen ollen Hund un so een schönes Mäken. — Belogen hedd hei se, un betrogen. De Kierl hürt int Zuchthus."

„Ein alter Kerl, Magnussen? — Wie hat sie den nur nehmen können?"

„Do hedd de Düwel siene Hand int Speel. — Alle Frugensminschen sin verrückt, wenn se verlewt sin."

„Meiken, — verliebt? In den?"

„Nee, Jepsen. — Sei dacht, du wierst untreu, un da wull se die wiesen, se kriggt ook ohne Jep Jepsen eenen Frieger."

„Bist verrückt, Magnussen."

„Ick weit, wat ick weit. — An de leewe Godd hedd se straft. — Siet Ostern lewen se nich tosammen, se is bie uns, de Kierl dröben bie siene Lüd, — un togeit et da gerad as in de Höll. Son Swienkram."

Und Magnus Magnussen spuckte vor sich hin.

Es entstand eine lange Pause, die beiden Männer hatten sich nichts mehr zu sagen.

Der Alte aber stieß von Zeit zu Zeit unzusammenhängende Worte aus oder murmelte halblaut vor sich hin.

„Allens um dat Geld. — Dat gottverdammte Seebad. — Eene Sün un eene Schann is dat. — Dodslagen müßt man den Hund. — De ganze Swienkram müßt upbrennen."

„Hast wohl recht, Magnussen," meinte Jepsen halblaut, „wir können dagegen nichts tun, und — ich gehe wieder, woher ich kam."

Der junge Seemann sank ein wenig vornüber, stützte beide Ellenbogen auf die Knie und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Zwei dicke Tränen rannen über seine braunen Wangen.

„Wann kommt die Tide?" fragte er nach langer Pause den alten Freund.

Einige Stunden später konnte das Boot, mit dem Jep Jepsen kam, vom Lande freikommen und kreuzte gegen das Festland auf.

Der am Steuer Sitzende warf keinen Blick auf Norderland zurück.

— — — — Janna sah zufällig vom Garten aus die Richtung, die Jep eingeschlagen, als er der Vogelkoje zueilte.

Sie wußte, wen er suchte, sah nach dem Mittagessen sein Boot immer noch fest im Schlick liegen und ging zum Päsel, der ihr auf verschiedenes Klopfen und Bitten geöffnet wurde.

„Du, Meiken, er ist bei Magnussen, — stoß ihn nicht zurück, wenn er wiederkommt, jage ihn nicht fort. — Dann jagst du das Glück fort. — Was geht denn der andere drüben dich an? — Hast du den lieber als Jep?"

Meiken wurde leichenblaß bei den Worten.

Er wird wiederkommen, meinst du?"

„Wenn er so denkt wie ich, kommt er wieder, Meiken, — und du stößt ihn nicht fort."

Sie umfaßte die junge Frau und zog sie fest an sich.

„Hast ihn ja immer noch lieb, Meiken."

„Gerade deshalb", rief Meiken jetzt, riß sich los und stieß die alte Frau aus dem Zimmer. „Soll ich als Ehebrecherin mich vor ihm schämen müssen, Mutter?"

Wenn Jep Jepsen wiederkam, wenn sie seine guten treuen Augen sah, wenn er ihre Hand faßte und sie bat, — sie würde schwach werden, das wußte Meiken Steinburg, — und das durfte nicht sein.

Eine Stunde später ging Meiken blaß, aber ruhig, mit hocherhobenem Kopf hinüber zum Seebad, quer durch die Heide, Schutz suchen gegen ihre Liebe bei dem Ungeliebten, ja Verhaßten.

Viertes Kapitel.

Meiken Steinburg erreichte das Bad, angestaunt und je nach Geschlecht und Alter der ihr Begegnenden mit neidischen, bewundernden oder lüsternen Blicken verfolgt.

Auf den Gesichtern aller aber stand die Frage: Wer ist sie?

Man kannte sie nicht, sah sie niemals zuvor, Besucher des Gehöftes hatten sie nie zu Gesicht bekommen, da sie für niemand zu sprechen war, und als gar die bissigen Hunde einen Neugierigen nicht gerade sanft zurückgewiesen, erschien die Kunde von der schönen Königin Meiken, der Gräfin Meiken Steinburg, wie eine Sage aus längst vergangener Zeit.

Sie aber, der alle Blicke folgten, ging schnurstracks zu dem kleinen Hause des Badedirektors und klingelte.

Keine Antwort, die Tür öffnete sich nicht auf wiederholtes Klingeln. Da faßte Meiken nach der Klinke, die Tür ging auf, das Haus war nicht abgeschlossen, sie trat ein.

Es roch in dem ganzen Hause stark nach Zigaretten und Alkohol, ein Geruch, der auf die Nerven der jungen Frau schlug, so daß sie hinausgehen wollte, — wohin aber?

Sie setzte sich im Wohnzimmer auf einen Stuhl und wartete.

Lange, sehr lange.

Aber sie wartete geduldig, hier allein war sie ihrer selbst sicher.

Da betrat jemand das Haus, Meiken erkannte die eigentümlich schlürfenden Schritte ihres Mannes, der unmittelbar darauf das Zimmer betrat, in der herrschenden Dämmerung aber nur einen Schatten auf dem Stuhl sitzen sah, ohne die Gestalt erkennen zu können.

Ein Griff nach der Kurbel der Lichtleitung, ein leises Knacken, die Glühkörper strahlten hell auf, Steinburg erkannte seine Frau, die sich langsam zu ihrer vollen Größe erhob.

„Ah, die Gnädigste", rief er völlig überrascht. Und nach einer wortlosen Pause fügte er hinzu:

„Was verschafft mir denn die außerordentliche Ehre?"

Er trat zu seiner Frau und bot ihr die Hand, eine Bewegung, die sie nicht zu bemerken schien.

Sie schwieg, denn sie hatte zu lange überlegt, was sie ihm sagen sollte, als daß sie jetzt die Worte finden konnte.

„So so", meinte er zynisch lächelnd. „Gnädigste können es nicht mehr ohne den geliebten Mann aushalten? — Sind jedenfalls hier in niederer Hütte willkommen."

In Meikens Augen funkelte es zornig, aber sie blieb ruhig, wußte der Mann doch nichts von dem, was heute geschah.

„Ich kam hierher," erwiderte sie einfach, „Schutz zu suchen."

„Merkwürdig, Schutz zu suchen. — Ich denke, Norderland ist allein für die Königin bester Schutz?"

„Schutz vor mir."

„Gestatte, verstehe nicht. Blutwallungen?"

„Er war heute vormittag bei mir."

„Er: — wer ist er?"

„Jep."

„Gestatte, weiß nicht, wer so hervorragend schönen Namen führt."

„Jep Jepsen, mein früherer Verlobter."

In Steinburgs Gesicht zuckte kein Muskel, obwohl er sofort den Grund des Kommens seiner Frau erkannte. Der Geliebte seiner Frau war da, sie fürchtete ihre Liebe und Schwachheit und flüchtete zu ihrem Gatten.

Langsam stahl sich ein überlegenes Lächeln auf sein Gesicht.

Und das alles verriet sie ihm.

„Und die Frau Gräfin geruhen, mich zu ihrem Tugendwächter zu erkiesen und bei mir zu bleiben?"

Die Frau wurde glühend rot.

„Wenn du mir versprichst —" stotterte sie.

Er brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Nun ja, natürlich, — verspreche alles. Idee aber in der Tat großartig. — Natürlich wollte dieser Herr Jep sich an meine Stelle setzen, Gräfin aber sind eine anständige Frau. — Nun, bitte, sich hier es gefallen zu lassen. Werde heute noch hinüberschicken, die andern Sachen holen zu lassen. Man kommt hier nicht mit einem Rock und einer Bluse aus."

Meiken senkte den Kopf, — eine Träne stahl sich in ihr Auge, — da dachte sie an Jep und wurde stark.

„Ich kam auch, dich um noch etwas zu bitten", sagte sie langsam, als würde ihr auf einmal das Sprechen besonders schwer.

„Bitte", erwiderte er und rückte einen Stuhl an den inmitten des Zimmers stehenden Tisch. „Ich bitte, über mich zu verfügen. — Soll ich den Menschen von Norderland abschieben lassen?"

Wieder ein Blick heißen Zornes. Einen Augenblick preßte die Frau ihre Lippen fest aufeinander, dann stieß sie heraus:

„Wir wollen uns scheiden lassen."

(Fortsetzung folgt.)

9. bis 14. November

6 Rabatt-Tage

9. bis 14. November

In sämtlichen Abteilungen 10 bis 30 Prozent Nachlaß

Strick-waren
Nettopreise

Andere nicht aufgeführte Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Westen, reine Wolle M. 11.—, 12.—, 13.50

Westen, Wolle mit Seide (Jacquard-Muster) M. 14.—

Ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis

Ein Posten **Pullover M. 10.—**

Ein Posten **Jumper M. 16.—**

Ein Posten **Strick-Kostüme** M. 29.—, 39.—, 49.—
darunter befinden sich Stücke zum regulären Preis bis M. 110.—

Überziehjäckchen Reine Wolle M. 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 11.—

Überziehsockerl Reine Wolle M. 2.—

Sport-Stutzen M. 2.50, 3.80, 4.50

Woll- und Seiden-Schals, Davoser Mützen M. 2.80

Auf Ski- und Sportstiefel, Haferlschuhe, Damen- und Herrenhüte, Sporthemden **entsprechende Rabatte**

Decken
Nettopreise

Wolldecken Größe 140/190 cm M. 10.50, 12.—, 14.50

Reinwollene Decken M. 16.50

Kamelhaarfarbige Decken M. 19.50

Flauschige, warme, reinwollene Decken mit Jacquard-Bordüre M. 23.50, 25.—

Reise- und Autodecken mit Woll-Kamelhaardecke und karierter Rückseite. Größe 130/160 cm und 130/170 cm von M. 30.— an

Kamelhaardecken Größe 140/190 cm und 150/200 cm mit Grec- und Rosenbordüre M. 31.—

Garantiert reinwollene Kamelhaar-Decke mit Grec- und Rosenbord. M. 40.—

Kamelhaar mit Wollmischung M. 33.—, 37—, 39.—, 48.—, 65.—

Trotzdem unsere Waren in Anbetracht der dabei verwendeten guten Rohmaterialien wesentlich unter dem Normalsatz kalkuliert sind, geben wir obige Rabattsätze nur, um in der jetzigen geldknappen Zeit den Absatz zu fördern und dadurch unsere Fabrik und Geschäftshaus mit ca. 400 Angestellten und Arbeitern weiterhin voll beschäftigen zu können.

Stoffe
Ein Posten 80 bis 100 breite Rock- u. Kleiderstreifen, reine Wolle, gut waschbar
Meter M. 3.— netto
regulärer Preis Mark 6.80 bis 10.—

Stoffe
Ein Posten Kostümstoffe zirka 75 cm reine Wollle in 7 verschiedenen Farben
Meter M. 3.90 netto
Herstellungspreis zirka M. 5.—

Reste
aus unserer Schneiderei sowie abgepaßte Anzug-, Joppen-, Hosen- und Mantel-Coupons teils zu halben Preisen

Loden-Mäntel
für Herren
M. 28.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Joppen
M. 26.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen, ebenso bei Knaben-Joppen und -Hosen Leutascher- und Leinen-Joppen

Sport-Anzüge
mit Breeches
M. 45.— u. 58.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Ulster
M. 58.—, 68.— und 72.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Ski-Anzüge
Norweger Form M. 69.— netto
Blusen-Form M. 71.— „
einzelne Skihosen M. 26.—, 28.— netto
höhere Preislagen mit entspr. Rabattsätzen

Hosen
Breeches, Knickerbocker und lange Hosen in Loden und modernen Ausmusterungen sämtliche mit 20 % Nachlaß
Leder-Hosen, echt und imit.

Gekaufte Waren werden bei Anzahlung bis 15. Dezember reserviert!

Hickory-Ski
Touren-, Lang- und Sprunglauf
Original Norweger Fabrikate:
Wiborg Thune
Johansen & Nielsen
Amundsen & Co.
Hagen & Co., Oslo
mit kleinen Schönheitsfehlern 10—20 % unter Listenpreis
jetzt M. 36.— bis 48.— netto

Eschen-Ski
montiert mit Huitfeldbindung
M. 20.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Kinder-Ski
montiert mit Bindung u. Stöcken
M. 15.— netto
höhere Preislagen mit entsprechenden Rabattsätzen

Auf sämtliche Rasen- und Schwimmsport-Artikel Tennis, Fußball, Hockey, Golf hoher Rabatt

Damen-Mäntel
Imprägnierte Loden-Mäntel Stoff und Ausführung eigenes Fabrikat M. 29.— netto
Lederol-Mäntel M. 23.— netto
Flausch-Mäntel besonders preiswert
Reine Wolle mit imit. Pelzbesatz M. 46.80 netto
MAN BEACHTE UNSERE SPEZIAL-FENSTER
Bei höheren Preislagen wie Gabardine u. Loden-Mäntel entsprechende Rabatte

Damen-Kostüme ohne Rücksicht auf die Kostenpreise Schneiderarbeit Sonderposten M. 58.— netto
darunter befinden sich Stücke zum regulären Preis bis M. 130.—

Ski-Kostüme, 2 und 3 teilig, sowie extra Ski-Hosen mit entsprech. Rabatt

Windjacken f. Herren M. 14.-, f. Damen M. 18.- netto
bei höh. Preislagen entsprech. Rabatt

Auto-Mäntel aus Nappaleder Ia Verarbeitung

Mützen — Handschuhe

Brillen mit Sonder-Rabatt

Lederjoppen Nappa M. 88.— netto

Lederwesten, sämisch, M. 30.— netto

Auf Maßstückbestellungen während dieser Zeit 10 Prozent Rabatt!

Verkaufshaus Maffeistraße
23 Schaufenster

Loden-Frey
Fabrik

Fabrik a. Kleinhesseloher See
Gegründet 1842

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 11. November 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Hänsel und Gretel Der Zaubergeiger Anfang 7 Uhr	Lady Windermeres Fächer Anfang 7½ Uhr	Rausch Anfang 7½ Uhr	Uschi Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	
—	Jugend Anfang 7½ Uhr	Riquette Anfang 7½ Uhr	Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter“ inserierenden Lichtspielhäuser an!

KINO-ANZEIGER

Sendlingertor-Lichtspiele	Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele	Ufa-Theater Dachauer Straße
Das Mirakel der Wölfe Ufa-Wochenschau	Der Mann, der sich verkaufte Ufa-Wochenschau	Rin Tin-Tins Heldentat Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele	Licht-Schauspielhaus
Der Film des Tages! Die Leuchte Asiens	Die Frauen zweier Junggesellen

Film-Palast	Imperial-Theater	Regina-Lichtspiele	Passage-Theater
Die Insel der Erkenntnis	Der Dieb von Bagdad		

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 11. November 1925.

11 Uhr: Glockenspiel vom Münchener Rathaus.

11.45 Uhr: Wetterbericht; Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

3.40 Uhr: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche, Vortragende Frau Luise Meyer-Beer.

4—5 Uhr: Für unsere Kinder

4 U.: Kinderlieder, Gesungen von Maria Kiefl (Sopran), am Flügel Richard Staab. 12 Lieder aus „Was die deutschen Kinder singen“.

4.30 Uhr: Gerda Joswich erzählt Märchen.

5 Uhr: Italienische Opernkomponisten: III. Gaetano Donizetti. — Das Rundfunkorchester. Leitung Franz Adam.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen; Wetterbericht.

6.30 Uhr: Nothilfe bei Unglücksfällen, 5. Vortrag von Dr. med. Otto Kolb: Knochenbrüche und Verrenkungen (Nachholung vom 22. Oktober).

7.30 U.: Konzert der Konzertgesellschaft für Chorgesang (Übertragung a. d. Tonhalle in München): „Israel in Ägypten“. Oratorium von G. Fr. Händel. Dirigent Dr. Hanns Rohr.

10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

München zählt zu den saubersten Städten Deutschlands. Sorgen auch Sie dafür, daß aller Hausunrat an richtiger Stelle verwahrt wird; Münchens Ruf damit bewahrt bleibt durch Ankauf einer **Kehrichttonne**
Großes Lager nur bei
Gebr. Enter
München
Telephon 57329

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Damen-Konfektion Kleider und Blusen
Heinrich Kerndler, Augustenstraße 70

FAHR-RÄDER
beste Fabrikate billigste Preise
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
nur Baaderstr. 55
Das Spezialgeschäft für Fahrräder u. Fahrradteile

Spezial-Geschäft für Herrenhüte
Joh. Frey
München
Dachauerstr. 10
Tel. 54688 / gegr. 1879
gegenüber Marsstraße
Velour-Hüte für Herren und Damen
Zylinder und Klapphüte
Filz-Hüte sowie **Schirme** in allen Preislagen
Reparaturen gut und billig!

Lebensmittel
Billig!
Feinstes Auszugmehl, Kaiserauszug 5 Pfd. M. 1.40
Prima Weizenmehl, Spezial 0, 5 Pfd. M. 1.10
Amerik. Schweinefett „Swift“, 1 Pfd. M. 1.—
Butterschmalz . . . . . . 1 Pfd. M. 2.35
Prima Kernseife, 200-g-Stück, 5 St. M. 1.10
und vieles andere kaufen Nationalsozialisten zu äußerst günstigen Preisen bei ihrem Gesinnungs-Genossen
Karl Ostberg
Jahnstraße 7 beim Kolosseum.
NB. Auf Bestellung mittels Postkarte erfolgt Lieferung ins Haus

Leinenhandlung Seibert
Fernruf 25149 — Rindermarkt 16 — Fernruf 25149
Leinen und Halbleinen in allen Breiten
Bayer. Wald-Leinen
Stickerei-Leinen
Leinenbatist
Tischwäsche
Küchenwäsche
Handtücher
Taschentücher
Leinen Seibert München
Musterversand nach auswärts

Für Weihnachten
Liefere erstklassige Puppen als Selbsterzeuger zu billigsten Preisen.
Kollektion:
Eine unzerbrechl. Laufpuppe mit Mammast., 50 cm, gekl. M. 3.20
Eine gut gekleidete doppelgel. Puppe, 45 cm . . . . M. 2.80
Ein gut gekl. Baby, 23 cm M. 1.—
Zu beziehen gegen Nachnahme zuzügl. Versandk. Sammelbestellung d. Ortsgruppen wegen Frachtersparnis erwünscht.
Max Schneider, Mönchröden b. Kob.
Nr. 76 — Bin Mitglied der N.S.D.A.P. Nr. 08475.

2000 M.
auf I. Hypothek für Landhaus in schönster Lage Berchtesgadens gesucht. Evtl. wird auch Sommerwohnung, unmöbliert, zur Verfügung gestellt. Angebote unter **587** an die Anzeigen-Abteilung d. Blattes.

Kutscher
— National-Sozialist — sucht für sofort Beschäftigung, auch als
Ausgeher und Packer
Off. u. 588 an die Anz.-Abt. d. Bl.

VERTRETER
zum Besucher d. Landwirtschaft gegen hohes Einkommen sucht
Osthoff, Berlin W 57
Bülowstraße 6

Uhren / Optik
Schmuckwaren
Sprechmaschinen und Schallplatten
Ludwig Eiermann
Eberbach (Baden)
Kirchenstraße 24

Glas-Christbaumschmuck
Herrliche Sortimente in Silber u. bunt v. M. 7.- an aufwärts direkt an Private per Nachnahme Porto extra, dauernd Nachbestellungen!
Hugo Wicklein
Glasindustrie
Ernstthal a. Rstg. 8 (Thür.)

Völkische, gebildete
Haustochter
19 Jahre alt, sucht
Stellung
ab 1. Dezember oder später in völkischem Hause. Gut oder Försterei bevorz.
H. Dötiloff
Sachsenhausen, Nordb.
Friedrichstraße 41.

Möbel-Tischler (Schreiner)
Mitglied d. N.S.D.A.P., 20 Jahre alt, sucht
Stellung
Nord-Deutschland bevorzugt. Anfragen bei
Heinrich Ziemann
Stettin
Bredower Straße 39

Kaufm. Reisender der Lebensmittelbranche
repräsentable Erscheinung, möglichst nicht unter 30 Jahre alt, guter Redner od. Verkäufer, gesucht. Evtl. Wohnung u. Verpflegung im Hause. Gehalt nach Leistung. Off. unt. **596** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Gel. Kaufmann
28 Jahre alt, Nationalsozialist, durch Familienverhältnisse in bitterster Not, obdachlos, bittet um
Arbeit, gleich welcher Art
evtl. um Gewährung eines kleinen Darlehens zur Aufnahme einer Vertretung. Offerten unter **584** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Erfahrene, ältere Köchin
mit langjährigen Ia-Zeugnissen sucht Stellung. Am liebsten bei einzelnem Herrn. Offerten unter **548** an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Nationalsozialist
gelernter Bankbeamter, mit guten Zeugnissen, seit längerer Zeit arbeitslos,
sucht Stellung gleich welcher Art.
Er arbeitet auch noch entsprechende Zeit als Volontär, falls ihm Lebensstellung in Aussicht gestellt wird. Off. unter 590 an d. Anz.-Abt. d. Bl.

Auf ein inmitten einer Kreisstadt gelegenen 0,75 Morgen großes Geschäftsgrundstück, Front nach zwei Straßen, bestehend aus größerem Garten, Hofplatz mit Einfahrt, geräumigen Stallungen und Wohnhaus mit 10 sehr großen u. 2 kleinen Zimmern und reichlichem Zubehör an Keller- und Bodenräumlichkeiten, werden für Bauzwecke und Erweiterung des Geschäfts
ca. 10000 Mark
als erste Hypothek auf einige Jahre fest gesucht. Wer hilft als Kamerad sofort. Der freundl. Geber erhält für die Sommermonate 1—2 Zimmer zum Erholungsaufenthalt „gratis“. — Offerten unter **H. W. 37** befördert die Geschäftstelle ds. Bl.

Wohltäter gesucht
für einen braven, echt deutschen, unverschuldet in schwere Not geratenen Familienvater, Kaufmann, nebst Familie, welcher Hilfe sucht in irgendeiner menschenfreundlichen Form, am liebsten durch Mithilfe für eine gute Existenz, die ihm dargeboten wird.
Eilige Hilfe tut not, die durch das betreffende Bürgermeisteramt oder Kirchengemeinde bestätigt werden kann. Ang. unt. **579** a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Junger, ehem. Offizier, ehem. S.-A.-Bez.-Führer, überzeugter Nationalsoz., Organis., Maschinenb.-Hochschul-Akad., seit 1 Jahr in großer Papierfabrik, mit Fachkenntnissen, sehr energisch und strebsam, beste Zeugn., aus feiner rhein. Familie, sucht
geeignetes Wirkungsfeld
am liebsten in Bayern. Angebote mit Gehalt unter **M. P. 59** an die Anzeigenabteil. d. Blattes